

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 1)

Aschermittwoch, den 14. Feb 2024

0. Einführung zum Leseplan

Fortlaufende Bibellese: Hi 1,1-5

In diesem Leseplan wird in der fortlaufende Bibellese das Hiobbuch durchgelesen. Die Andachten bei diesem Leseplan sind von verschiedenen Autoren zusammengestellt: Markus Schmidt, David Keller, Thomas Sockel, Volker Gebhardt, Felix Schrickler, Stefan Kämpf, Max Grundke und Gilbert Peikert. Meistens behandeln mehrere Andachten nacheinander denselben Text, davon beziehen sich einige auf das Hiobbuch, andere aber auch auf andere Texte, besonders z.B. Jes 40-66.

Man liest also zum einen den Text der fortlaufenden Bibellese und dann den Text der Andacht, den 'Text des Tages'. Es ist auch möglich, dass man sich morgen auf den Textabschnitt der Andacht beschränkt und abends den fortlaufenden Abschnitt aus Hiob.

Im Hiobbuch geht es besonders um das Leid und die Ehrlichkeit darin vor Gott. Bei einigen Andachten steht neben dem Leid auch der Trost im Zentrum. Das Leid Hiobs und seine Geduld darin sind schon eine Vorschattung auf die Leiden Jesu am Kreuz. Durch die Gemeinschaft mit Jesus kommt deshalb aller Trost.

Der Herr segne sein Wort an Dir und schenke Dir in dieser Passionszeit, dass du erfährst im Leid im Trost Jesu gehalten sein.

Donnerstag, den 15. Feb 2024

Das Leid Hiobs

Text des Tages: Hi 1,1-22

Fortlaufende Bibellese: Hi 1,6-22

Die Geschichte Hiobs handelt von einem Nicht-Juden, der aber gottesfürchtig und rechtschaffen war. Sie nimmt daher im Alten Testament eine besondere Stellung ein.

Hiob hatte die ganze schriftliche Offenbarung des Wortes Gottes, die uns heute vorliegt, nicht. Sehr wahrscheinlich lebte er auch lange vor Mose (ca. 500 Jahre zuvor). Glaubt man den biblischen Altersangaben (Hiob 42,10 +42,16; Gen 11,32), lebte Hiob in etwa in der Zeit von Abrahams Vater Terach, also vor über 4.000 Jahren. Der Name „Hiob“ (ijjób) ist für diese Zeit in diesen Raum auch außerbiblisch belegt, bspw. in den Berliner „Execration Texts“. Dort trägt ein Prinz von Damaskus im 19. Jh. v. Chr. diesen Namen.

Das Land Uz, indem sich diese Geschichte zugetragen hat, liegt vermutlich östlich des heutigen Israels. Die genauen Abgrenzungen kennen wir nicht, aber aus Klagelieder 4,21 geht hervor, dass zumindest das Land Edom in Uz liegt. Edom bezeichnet das Bergland, südöstlich des Toten Meeres, das teils im heutigen Israel, teils im heutigen Jordanien liegt. Israel hatte zu allen biblischen Zeiten sein südlichstes Ende übrigens immer in Beersheba. Edom war in biblischen Zeiten also bereits „Ausland“, wohingegen es heutzutage anteilig zu Israel gehört. Das Land Uz muss aber mehr als Edom umfasst haben.

Das Buch Hiob wird besonders oft herangezogen, wenn es um das Thema *Leid* geht, da viele Textpassagen einem geplagten Menschen so aus dem Herzen sprechen. Wer durch Trübsal gehen muss, wünscht sich nicht selten von den Gründen seines Leidens zu erfahren, damit sein Leiden nicht so sinnlos erscheint. Das Buch Hiob beginnt mit genau einer solchen Erklärung und macht offenbar, warum es Hiob so übel erging. Doch Hiob selbst wusste nichts von diesem Prolog im Himmel, als er vom Teufel mit Leid geschlagen wurde. So wissen auch wir in den meisten Fällen nicht, warum gerade uns eine Not trifft. Und wir, wie auch Hiob ringen mit der Frage danach, ob Gott uns damit strafen will oder unsere Sünden der Grund für unser Leiden sind. Wie gehe ich mit Sünde, meinem Leid, wie mit Anfechtung und Krankheit um? Wie kann ich jemanden beistehen, der selbst leidet? – Das Buch Hiob lädt dich ein, darüber nachzudenken.

(Thomas Sockel)

Freitag, den 16. Feb 2024

Die Bewährung des Glaubens

Text des Tages: Hi 2

Fortlaufende Bibellese: Hi 2

Hier geht es zum zweiten Mal im Buch Hiob um die Ratsversammlung im Himmel.

Warum lässt sich Gott eigentlich auf derlei Auseinandersetzung mit dem Satan ein? Wird Hiob hier nicht zum Spielball viel mächtigerer Wesen?

Dem ist nicht so, denn Gott bringt die Wahrheit über Hiob ans Licht. Natürlich wusste Gott, wie sich Hiob verhalten wird. Aber eine Wahrheit, die tatsächlich geschieht ist eine andere Wahrheit als eine, die „nur“ gewusst wird. Stell dir vor, die Bibel würde sagen: „Jesus wäre in der Theorie bereit für unsere Sünden zu sterben.“ Es ist ein Riesenunterschied, ob etwas wirklich geschieht oder ob es nur hypothetisch so sein könnte. Es ist auch ein Unterschied, ob jemand verspricht die Sterne vom Himmel zu holen oder ob er es dann auch tut. Man kann sich am Altar versprechen, bis zum Lebensende zusammenzubleiben, was auch kommen mag, aber ob man es dann auch tut, daran sieht man, wer man ist. Andersherum gibt es das Verhältnis Worte zu Taten auch im Positiven: Die Bibel sagt, dass Menschen ohne Worte, nur durch den vorbildlichen christlichen Wandel, für den Glauben gewonnen werden können (1.Petr. 3,1).

Man kann es eigentlich auf diesen Punkt zusammenfassen: Die einzige Sprache, die zählt, ist die, die du mit deinem Leben sprichst!

Gott hat diese Welt so erschaffen wie sie ist, auch mit all den Konsequenzen die das Leben in jeglicher Hinsicht mit sich bringt. Gott hätte auch eine Welt nur aus Büchern und Ideen bestehend erschaffen können, ohne Bezug zu einer Wirklichkeit. Dann wäre ein theoretisches Wissen über eine Sache völlig ausreichend. Aber so eine Welt hat er nicht erschaffen und er hat nur diese, in der wir leben, für „sehr gut“ befunden (Gen 1,31). Die Wirklichkeit die es gibt, ist auch nicht allein nur schön und immer angenehm. Warum eigentlich nicht? Damit wir falsche Wege erkennen. Gott herrscht auch über diese gefallene Welt und nichts entgeht ihm.

Gottes Anforderung an uns sind nicht theoretischer Natur. Er gibt uns in der Bibel konkrete Anweisungen für unser Leben. Die Bibel sagt nicht: „Halte etwas für wahr, aber wenn es drauf ankommt, lebe ganz anders, denn Gott ist nur ein Gedankenkonstrukt. Wenn es brenzlich wird, verlass dich lieber auf deinen eigenen Verstand. Wenn die Wogen wieder ruhig sind, kannst du dann wieder an Gott glauben.“ Genau genommen sagt die Bibel das komplette Gegenteil (5. Mo 6,5; Spr. 3,5).

In Jakobus 2,14 heißt es: „Meine Brüder und Schwestern! Was nützt es, wenn jemand behauptet zu glauben, sich der Glaube aber nicht in Taten zeigt? Kann ihn dann der Glaube retten? Stellt euch vor, ein Bruder oder eine Schwester hat nichts anzuziehen. Es fehlt ihnen sogar das tägliche Brot. Nun sagt einer von euch zu ihnen: »Geht in Frieden, ihr sollt es warm haben und euch satt essen.« Ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen. – Was nützt das? So ist es

auch mit dem Glauben: Wenn er sich nicht in Taten zeigt, bleibt er für sich allein und ist tot.“

Hiob musste sich hier bewähren. Gott wollte Hiob prüfen, damit er im Glauben vollkommen werde, denn wir sind berufen Gott widerzuspiegeln (Kol 3,10), und wir sehen in Jesus, wie er mit unverdientem Leid umging. 1. Petr. 1,6 spricht davon, dass wir wie Gold durchs Feuer geläutert werden. Aber das Ergebnis des Ganzen soll nicht das Leid sein, sondern die Freude: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“

(Thomas Sockel)

Samstag, den 17. Feb 2024

Jesus folgen trotz Leid

Text des Tages: Hi 2

Fortlaufende Bibellese: Hi 3

Was können wir aus diesem Prolog im Himmel lernen? Gott ist es wichtiger, dass wir ein heiliges Leben führen und ihm bedingungslos vertrauen, als dass wir von allem Leid verschont werden.

Nicht selten liest man in Kinderbibeln oder hört es im Kindergottesdienst: Gott wird auf euch schon aufpassen, dass euch nichts passiert. Aber diese Aussage ist eigentlich nicht richtig. Er kennt die Haare auf unserem Haupt, wir sollen uns nicht sorgen, denn er sorgt für uns und er ist voller Liebe für uns. Dennoch hat er uns nicht versprochen, uns vor allem Leid zu bewahren. Wir dürfen mit unserem Leid dennoch zu ihm kommen, und ihm alles klagen was uns belastet. In Klagelieder 2,18 ist es sogar ein Befehl, Gott alles zu klagen!

Und aus der Geschichte von Lazarus und dem Reichen Mann wissen wir, dass wir spätestens im Himmel für alles getröstet werden, was uns hier an Üblen widerfahren ist (Lk 16,19)! Gott hat uns das ewige Leben verheißen, wenn wir in ihm bleiben, aber nirgends ein leidloses, immer fröhliches Leben. Gott selbst musste unschuldig Leid tragen durch seinen Sohn Jesus. Aber im Gegensatz zu dem, was in der Welt die oberste Maxime ist, ist für Gott nicht das Wichtigste, dass wir nicht leiden, sondern dass wir auch im Leiden zu ihm stehen und auf ihn vertrauen.

Jesus macht dieses Prinzip auch in Lukas 12,4ff auch mit neutestamentlichen Worten klar: „Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor

denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der, nachdem er getötet hat, Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, ich sage euch, den sollt ihr fürchten!“ Wer hat Macht in die Hölle zu werfen? Es ist der Herr Jesus selbst (vgl Offb. 20,11-15).
(Thomas Sockel)

Sonntag, den 18. Feb 2024

Wie tröstet uns Gott? – Teil 1

Text des Tages: Jes 40,27-31

Fortlaufende Bibellese: Hi 4

Anmerkung exhortatio: Mit dieser Andacht beginnt eine Reihe zu Trost bei Jesaja, der aus vier Teilen besteht. Jeder Teil ist dann auf mehrere Andachten aufgeteilt, vier Tage ist jetzt als Teil 1 mit Jes 40,27-31 im Blick.

Ihr Lieben,

wie tröstet uns Gott?

Jeder Mensch kennt trostlose Stunden:

Eine quälende Frage, eine Enttäuschung, ein unverhoffter Verlust, ein beruflicher Rückschlag – vielleicht sogar die Kündigung des Arbeitsplatzes,

Trost brauchen wir bei einer schweren Krankheit oder beim Tod eines geliebten Menschen, bei Gefühlen von Sinnlosigkeit...

Ein einzelner Mensch kann sich nach Trost ausstrecken, aber auch eine Gruppe von Menschen, eine Gemeinde oder gar ein ganzes Volk kann auf Trost angewiesen sein.

Das Volk Gottes liegt am Boden. Israel hat seine Heimat, seine Häuser, Weinberge, seinen zerstörten Tempel verlassen. Am Schlimmsten war es, dass Israel seinen Tempel zurücklassen musste.

Das Volk Gottes war in der großen Gefahr, nun auch seinen Gott und das Vertrauen auf ihn zu verlieren.

In diese desolante Situation hinein meldet sich der lebendige Gott zu Wort. Durch seinen Propheten Jesaja schenkt er ihnen ein einzigartiges Trostbuch. Dieses Buch beginnt mit dem wunderbaren Satz:

40,1 „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.“

Eine nicht beschriebene Gruppe von Menschen wird aufgefordert, das Volk Gottes zu trösten.

Christen sind aufgerufen, einander zu trösten.

Ich möchte mit Euch in vier Teilen Texte aus diesem wunderbaren Teil der Bibel aufgreifen und fragen: Wie tröstet uns der lebendige Gott?

Wir lesen einen Text aus Jes 40, 27-31.

Drei tröstliche Anregungen werden uns ans Herz gelegt.

1. Gott bringt sich in Erinnerung
2. Gott verspricht neue Kraft
3. Gott ruft uns zum Harren auf ihn

(Trost bei Jesaja I: Volker Gebhard)

Montag, den 19. Feb 2024

1. Gott bringt sich in Erinnerung.

Text des Tages: Jes 40,27-31

Fortlaufende Bibellese: Hi 5

In unserem Bibeltext eröffnet Gott das Gespräch mit seinem Volk in einer besonderen Weise: Der Herr stellt eine Frage:

„Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: ‚Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber‘“?

Gottes Frage ist eine Gegenfrage: Israel hat im babylonischen Chaos dem so fern scheinenden Herrn sein Leid geklagt.

Es hat seinem Gott vorgeworfen, dass der Schöpfer aller Dinge seine Augen von seinem geliebten Volk abgewendet hat.

Israel hat das Empfinden: Unser Recht, unsere Bedürfnisse, die Zusagen Gottes erreichen das Herz Gottes nicht mehr.

Es ist heilsam, sehr präzise Gott all die Fragen vorzulegen, die ich habe. Gott hält unsere heftigsten Vorwürfe aus.

Noch tröstlicher ist es, wenn wir gemeinsam Gott unser Leid klagen. Wenn wir Anteil nehmen am Schmerz anderer Menschen, dann kommen wir dem Auftrag Jesajas schon nach: Tröstet, tröstet, mein Volk.

Ich gehörte zu einer Gruppe von vier hoffnungsvollen, jungen Pfarrern. Gemeinsam haben wir studiert und das Vikariat gemacht: Wir waren hochmotiviert und wollten in unserer Kirche etwas bewegen.

Es war sehr traurig, dass einer von uns vieren nach nur einem halben Jahr im Pfarrdienst auf tragische Weise zu Tode kam. Da blieben viele Fragen offen.

Wir haben am Grab gemeinsam geweint. Ein Wort wurde mir bei der Trauerfeier von einem anderen Kollegen mitgegeben: „Ich wünsche dir den Weg zurück ins Leben.“ Gottes Trost erreichte mein Herz.

Israel erfährt hier: Gott hat uns als seinem Volk genau zugehört. Der Herr fragt Israel: Wie könnt ihr dazu kommen, dass ich euch aus den Augen verloren habe?

Es ist gut, wenn wir unserem Schmerz Raum geben. Es ist dann aber auch wichtig, dass wir unsere Ohren für das Reden Gottes auf tun.

Wenn ihr miteinander geweint habt, dann kommt doch in die Stille hinein und lasst Eindrücke, Bibelworte, Bilder, Erinnerungen auf Gottes Wirken gemeinsam in die Herzen fallen. Sprecht diese Impulse aus und sagt sie euch zu. Gott kann unsere Worte gebrauchen, um seine Worte in unser Leben hineinzulegen.

Gott fragt weiter:

28 „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.“

Der Schöpfer weist hier auf seine Macht hin. Es tut gut, in Zeiten des Schmerzes die Natur zu betrachten. Es ist stärkend, wenn ich mir die vielfältigen Wunder des Universums in Erinnerung rufen lasse.

Israel dachte: Gott ist zu schwach, uns aus dieser Krise zu befreien. Das ist ein naheliegender Gedanke. Es liegt an Gott, dass es mir so mies geht.

Jesaja sagt dem Volk Gottes: Das ist ein Irrtum. Gott ist mitnichten ohnmächtig. Es gibt in Wahrheit keinen anderen Gott. In seiner Hand liegen letztlich alle Fäden der Weltgeschichte. Es lohnt sich, ihm neu Vertrauen zu schenken.
(Trost bei Jesaja I: Volker Gebhard)

Dienstag, den 20. Feb 2024

1. Gott verspricht neue Kraft.

Text des Tages: Jes 40,27-31

Fortlaufende Bibellese: Hi 6,1-13

Gott wirbt um sein Volk, dass es neu in seine Gegenwart kommt und damit zu rechnen beginnt.

In sehr schönen Bildern wird das hier gesagt:

30 „Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen.“

Das ist zunächst die Realität: Selbst starke, durchtrainierte Männer ermüden eines Tages und gehen zu Boden.

Gott lässt es immer zu, dass wir unsere Grenzen erkennen: Unsere so gut klingenden Pläne fallen wie Kartenhäuser in sich zusammen.

Ich habe nach Abschluss meines Studiums viele, viele Stunden in Bibliotheken verbracht, um eine Doktorarbeit zu verfassen. Ich bin daran gescheitert.

Das entscheidende Wort unseres Bibeltextes lautet:

Aber. Im hebräischen ist das nur ein einziger Buchstabe: We: aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft,

Gott führt uns in Zerbruch, Schwachheit und Scheitern, um seine große Kraft zum Zuge zu bringen. Seid ermutigt, einmal kräftig in eure große Schwachheit hineinzusprechen: Aber! Gott ist noch lange nicht am Ende.

Das Volk Gottes kann so die Kraft des majestätischen Adlers empfangen.

Uns wachsen Flügel zu, damit wir uns wie dieser Vogel in die Lüfte emporheben können.

Besonders fasziniert es mich, wenn so ein Adler wie ein Segelflugzeug seine Flügel einfach ausbreitet und durch die Lüfte gleitet.

Gott schenkt uns manchmal eine riesige Kraftzufuhr, um uns aus den Trümmern unseres Lebens erheben zu können. Dann geht es aber darum, sich vom Wind des Heiligen Geistes durch die Lüfte tragen zu lassen. In Joh. 14, 25-26 lesen wir, dass der Vater im Namen Jesu uns seinen Tröster senden will. Das ist eine sehr schöne Bezeichnung für den Heiligen Geist.

Durch die Kraft des Heiligen Geistes verliert unser Leben mit Gott Schwere. Wir können diesen Wind nicht machen. Wir können aber unser Segel aufspannen, dass dieser heilige Wind uns in Bewegung setzt.

So können wir voran gehen und werden dabei nicht müde.

Gott kann auf ganz verschiedene Weisen trösten: Manchmal geht es darum, dass wir eine Situation aushalten. Die Lasten weichen zunächst nicht. Aber wir empfangen eine wundersame Adlerkraft und können hindurchgehen.

Hier tröstet Gott sein Volk, indem er Israel einen grandiosen Aufbruch schenkt: Die Juden werden Babylon verlassen und ihre Heimat wieder erreichen. Wege mitten durch die Wüste werden sich bahnen. Jeden Tag dürfen wir mit Gott ganz neu anfangen. So können wir auch miteinander neu anfangen – in Ehe und Familie, in der Gemeinde, in unserer Gesellschaft.

(Trost bei Jesaja I: Volker Gebhard)

Mittwoch, den 21. Feb 2024

4. Gott ruft zum Harren auf ihn.

Text des Tages: Jes 40,27-31

Fortlaufende Bibellese: Hi 6,14-30

Damit bin ich beim letzten, kurzen Punkt.

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.

Das ist der Schlüssel, damit dieses göttliche „Aber“ in unserem Leben greift und wir neu abheben können.

Harren kann man auch mit „warten“ übersetzen. Das ist aber nicht wie ein dumpfes Stehen an der Bushaltestelle.

Ärgerlich schauen wir auf die Uhr und denken: Wann kommt denn der Bus endlich?

Gott will uns die Tür zu einem erfüllten Warten schenken: Es gibt nicht die Methode, wie Gottes Lebendigkeit uns neu berührt.

Sonst hätten wir unser geistliches Leben ja im Griff. Gerade im Zentrum unserer Beziehung zu Gott erleben wir Schwachheit- das Beten fällt uns schwer.

Lasst uns den Heiligen Geist einladen, dass er uns dieses Warten füllt. Der Tröster will uns Wege öffnen, wie wir uns nach Gottes Gegenwart neu ausstrecken können:

Bibelverse meditieren, vielleicht sogar auswendig lernen. Zur Beichte gehen und meine Schuld einmal laut aussprechen.

Eine Auszeit machen und ein paar Tage ins Schweigen gehen...

Gott ist es, der mit uns das Gespräch neu aufnimmt. So empfangen wir ungeahnte Kräfte, indem wir uns voller Sehnsucht nach ihm ausstrecken.

Machst du dich mit uns auf den Weg?

Fragen:

Nimm dir Zeit für folgenden Fragen!

- Wie bringt Gott sich in Deinem Leben in Erinnerung?
- Wie kannst Du IHM Deinen Schmerz bringen?
- Wo empfindest Du Dein Scheitern?
- Welche Ruinen siehst Du in Deinem Leben?
- Wie kannst Du die Kraft den Heiligen Geistes einladen?
- Welchen Weg zeigt Dir Gott, um auf IHN zu harren?

(Troost bei Jesaja I: Volker Gebhard)

Donnerstag, den 22. Feb 2024

Hiobs Klage

Text des Tages: Hi 7,11-27

Fortlaufende Bibellese: Hi 7

Wir hören einen Mann, der sieben Unglücke durchleben musste. Erinnere dich an Kapitel 1 und 2: Hiobs Rinder-, Esels, Schaf- und Kamelherden wurden ihm geraubt, alle seine Knechte getötet. Danach starben alle seine Kinder bei einem

Unglück. Und zuletzt wurde Hiob selbst schwer krank. Seine Frau sagt ihm deswegen, er solle Gott abschwören. Später besuchen ihn seine Freunde und trauern mit ihm. Doch nach einiger Zeit fangen sie an zu fragen und ihn anzuklagen, ob er an seinem Leid nicht selbst schuld sei, weil er gesündigt habe. Nachdem sein Freund Elifas seine erste Rede gehalten hat, antwortet ihm Hiob hier.

Während Hiobs Freunde stets nur *über* Gott reden, redet Hiob auch immer *mit* Gott (bspw. V. 20). Der heutige Abschnitt ist ein Ausschnitt, in dem sich Hiob nach der Antwort an Elifas, an Gott wendet. Hiob fragt Gott, ob er (Hiob) denn so gefährlich sei, wie das Meer oder ein Ungeheuer, dass Gott eine Wache gegen ihn aufstellen muss. Mit der Wache ist Elifas gemeint, denn er setzt ihm zusammen mit den anderen Freunden schwer zu, indem sie sprechen: Wenn es dir so schlecht geht, musst du doch gesündigt haben. – Darüber klagt Hiob sein Leid. Mit einer solchen Anklage will er nicht weiterleben.

Hiob war sich bewusst, dass Gott über den Menschen wacht (V.20). Das impliziert, dass Gott sich für den Menschen interessiert (V. 17), sich für ihn einsetzt.

Gott hat sich offenbart: Wir können so dankbar darüber sein, dass sich Gott uns in seinem Sohn vollständig offenbart hat. Damit gab er alles, um uns aus der Verdammnis zu erretten. Wir wissen heute, was Hiob nicht wissen konnte: Gott liebt den Menschen so sehr, dass er seinen einzigen Sohn opferte, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben (Joh 3,16).

Woher kommt das Leid? „Habe ich denn eine Sünde begangen? Habe ich dir etwas getan du Hüter der Menschheit?“ (V.20). Und selbst wenn es da etwas gäbe, fragt er weiter, kannst du mir diese Schuld nicht verzeihen? – Hiob kennt den Ursprung seines Leidens nicht. Auch dir wird es in Not ähnlich gehen. Du weißt nicht, wieso gerade du mit dieser einen Not konfrontiert bist. Hiob ist uns auch darin ein Vorbild: Er fragt Gott einfach selbst, ob er eine Sünde begangen hat, die ihm nicht bewusst ist. Bei David musste erst der Prophet Natan kommen, der ihn auf seine offensichtliche Sünde des Ehebruchs und Mordes hinweist. Es kann also durchaus schwere Sünde geben, vor denen wir unsere Augen verschlossen halten. Wir brauchen Gottes Blick auf unser Leben. – Auch wenn Leiden auf konkrete Sünde zurückführbar sein kann, sehen wir doch an Hiob, die Sinnlosigkeit dieses Frage. Denn das Leid ist da, genauso wie die Sünde da ist. Beides ist real. Mit beidem haben wir unsere Not. Selten werden wir erfahren, wieso wir leiden. Auch Hiob bekommt diese Antwort hier noch nicht. Aber er ist bereit sein Leben zu ändern.

Klage dein Leid, bekenne deine Schuld: Wegen Jesu Tod am Kreuz bist du davon befreit, den Zusammenhang zwischen Sünde und deinem Leiden, ergründen zu müssen. Denn er hat am Kreuz sowohl die Strafe für Sünde getragen als auch allem (körperlichen) Leiden die letzte Macht genommen. Deshalb ist es allein deine Aufgabe: (1.) Gott darum zu bitten, dass er dich deine Sünde erkennen lässt, auch die verborgene und ihn um Vergebung zu bitten. (2.) Dann bist du frei darin, deine Not, deine Krankheit und all dein Leiden Gott zu klagen. Führe dir vor Augen, dass Jesus deine leidvollen Täler bereits durchschritten hat. Du darfst an seiner Hand gehen.

Gebet: Herr, lehre mich, allezeit zu dir umzukehren und schenke mir das Vertrauen, dass du auch und gerade im größten Leid, mir alles zum Besten dienen lässt. Amen.

(Thomas Sockel)

Freitag, den 23. Feb 2024

Klage und Hoffnung

Text des Tages: Kgl 3, 1-20

Fortlaufende Bibellese: Hi 8

Jeremias Klagelieder haben ein besonderes Thema: die Klage vor Gott laut werden lassen. Der heutige Abschnitt findet eindruckliche und bildhafte Worte für die Situation eines Menschen, der am Tiefpunkt seines Lebens steht. Hier klagt einer, dem es fast so geht wie Hiob. Denn auch er ist zutiefst vom Leid geplagt und fühlt sich von Gott geschlagen.

Jeremia beschreibt das Leid hier sehr plastisch. Was man vielleicht nur innerlich als Not empfindet, drückt sich auch in körperlichem Leiden aus. Innere, seelische Not kann tatsächlich körperlich spürbare Schmerzen verursachen. So schwitzte Jesus aus Angst vor seinem Tod sogar Blut (Lk 22,44).

In all dem entsetzlichen Leid beschreibt Jeremia eine Situation, die man auch als Christ erleben kann. Man hat das Gefühl, an Gott zu zerbrechen. Man versteht ihn nicht. Er scheint so fern. Deine Gebete scheinen wie Selbstgespräche. Du denkst, du redest nur noch mit der Wand. Und trotzdem bleibst du, hältst an Gott fest. Auch Jeremia kommt in seiner Klage zu dem Schluss: „Trotzdem muss ich ständig daran denken, und das wühlt mich bis ins Innerste auf“ (V. 20). Auch Jeremia weiß, dass sein Erlöser lebt. Es ist derselbe, den Hiob in seiner Not anrief. Komm heute, lieber Bruder, in Ruhe und Aufrichtigkeit vor deinen Erlöser. Du nervst Gott nicht damit. Seine Arme sind offen. Immer. Egal wie oft und mit welcher Not du kommst.

Lies jetzt noch einmal den Bibeltext und denke einmal nicht an dein Leid. Sondern denke an Jesus, der genau dieses Leid nicht nur ans Kreuz gebracht hat, sondern es auch selbst erlitten hat. Jesus hatte echte Schmerzen und echte Angst. Lies dann einfach ab Vers 21 weiter. Du wirst staunen, welch großer, liebender Gott deine Klage hört und sich deiner Not annimmt.

(Max Grundke)

Samstag, den 24. Feb 2024

Der verborgene Gott

Text des Tages: Hi 9

Fortlaufende Bibellese: Hi 9

Wir hören wieder eine Antwort Hiobs auf das Reden einer seiner Freunde, diesmal die erste Rede des Freundes Bildads. Er schließt sich dem einfachen Urteil seines Vorredners Elifas an: "Wenn es dir schlecht geht, musst du gesündigt haben!" Hiob entgegnet ihm, dass er sich keiner Sünde bewusst sei (V. 21). Damit meint er wohl nicht, dass er niemals im Leben gesündigt hat. Aber er weiß um keine kontinuierliche Sünde, in der er bewusst gegen Gottes Willen lebt. Hiob scheint auch ein rechtes Verständnis dafür zu haben, für Sünden, die von Gott geforderten Opfer zu bringen. So opfert er sogar für seine eigenen Kinder (Hiob 1).

Hiob fühlt sich ungehört von Gott. Und er kann seinen Plan nicht verstehen. Hiob macht Gott sogar den Vorwurf, dass er doch so erhaben sei, dass er es nicht nötig habe selbst auf einen gerechten Menschen zu hören (V. 15+16). Hiob äußert die Sorge, dass es doch im Letzten gar nichts nützt, wenn man Gott in Gerechtigkeit dient. So heißt es beim Propheten Maleachi:

Ihr sagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient; und was nützt es, dass wir sein Gebot halten und in Trauer einhergehen vor dem HERRN Zebaoth? Und nun preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen gedeihen, und die Gott versuchen, bleiben bewahrt.« (Maleachi 3,14f)

Ist Gott wirklich so? Vielleicht erlebst du selbst oder bei jemand anderem gerade eine große Not. Besonders wenn diese Not nicht weichen will, wachsen Fragen in uns: Darin kann Unverständnis, Misstrauen und Anklage sein, die sich gegen Gott richtet. Hiob hat sich nicht gescheut auszusprechen, welche Anklage er gegen Gott hat. – Wenn du gerade Leid erlebst, musst du es nicht erklären können. Es ist okay, wenn in dir Wut und Anklage ist. Du darfst traurig und

voller Schmerz über dein Leid sein. Entscheidend ist, wie Hiob, deine Not Gott zu klagen. Er wird dir zu hören.

Und doch bleibt Gott manchmal unverständlich: Auch, wenn Hiobs Worte alles andere als demütig klingen. Er reibt sich an diesem Gott. Er weiß, dass er keine Chance hat, nicht den Hauch. Denn, der in seiner gewaltigen Allmacht verborgene Gott geht dröhnend über ihn hinweg. Aber da ist etwas in Hiob, was ihn dennoch reden lässt; ja, was ihn sogar mit Gott rechten lässt. Er scheint eine Ahnung zu haben, die ihn an Gott festhalten lässt. Es ist seine Sehnsucht, für die er noch keinen Namen hat.

Hiob hält an Gott fest: Hiob weiß (noch) nichts von Jesus. Aber er ist bereits wie ein leeres, offenes, vor Sehnsucht schreiendes Gefäß nach ihm: Einem Gott, der mit sich verhandeln lässt. Dem Gott, der mit ihm leidet. Der Gott, der eine Gott, der sich für mich unter das schreckliche, namenlose Schicksal wirft, der selber unter die Räder des dröhnend verborgenen Allmächtigen gerät. Wie elend und hoffnungslos wären wir in diese Welt geworfen – ohne Halt, ohne Grund –; wenn wir Jesus nicht hätten, in dessen Angesicht sich die Fratze des unfassbar fernen, gleichgültigen, verborgenen Gottes so wundersam in das Antlitz unseres liebenden Vaters verwandelt. Dort, dort allein können wir ihn sehen – wie er ist.

Gebet: Oh Herr, wie oft verstehe ich dich nicht, ja, wie oft verzweifle ich an dir. Du bist Gott. Ich bin nur ein Mensch. Was soll ich sagen, Herr, vor dir? Aber dass du mir dein Herz geöffnet hast, im Schmerz aufgerissen – in Jesus und mir zeigst, wer du für mich bist: mein Vater. Dafür bete ich dich an. Amen.

(Thomas Sockel)

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 2)

Sonntag, den 25. Feb 2024

Fürchte dich nicht! Ich bins!

Text des Tages: Mt 14,22-33

Fortlaufende Bibellese: Hi 10

Der Bericht vom galiläischen Meer – das ist unsere Geschichte. Eben noch haben die Jünger die Speisung der 5000 erlebt. Sie waren beteiligt, als Jesus das Brot mehrte und sie teilten es unter die Menschen. Und dann sammelten sie die Reste des Überflusses und standen fassungslos vor zwölf vollen Körben. Gibt es eine Zerfallszeit für Glaubenserfahrungen so wie bei radioaktivem Material? Nach dem, was von den Jüngern zu hören ist, muß es eine sehr schnelle Zerfallszeit geben. Noch am selben Tag sehen sie sich ganz erschöpft und wie betäubt in ein Boot getrieben. Und fernab vom sicheren Ufer steht ihnen der Wind entgegen und sie geraten in eine bedrängende Situation. Und als Jesus spät in der Nacht zu ihnen kommt, ist nur noch Schrecken und Angst in Ihnen. Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! Die Gemeinde empfängt diesen Ruf! 365 mal steht es in der Bibel. Fürchtet Euch nicht! Gott wird wohl wissen warum. Denn unsere Angst und der Zweifel kehren immer wieder zurück. Wir brauchen die Erinnerung. Und der Herr wird nicht müde, sich zu wiederholen. Bis heute. Bis in diese Zeit. Bis in unsere Gemeinde. Fürchte dich nicht! Und: Ich bins! Ich bin der ich bin! So offenbarte Gott sich dem Mose, der Gottesname, Jahwe, der ich bin, der ich bin, der immer wieder anklingt, auch in den Worten Jesu, auch in den Zeiten, in denen die Jünger seine Gegenwart erfahren haben. Ich bin das Brot des Lebens. Und damals und auch heute bin ich der Nothelfer und der Grund zu vertrauen und nicht zu verzweifeln.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, haben wir gelernt, Jesus zu vertrauen, auch jetzt in dieser Zeit? An Petrus können wir erkennen, wie es um uns steht. Auch wir kennen die Zeit der Begeisterung. Wir sind aufgebrochen und ausgestiegen. Wir haben gewagt, verrückte Dinge zu tun. Unvernünftig für die Welt treffen Christen Entscheidungen. Sie geben ihren Beruf auf, sie engagieren sich für die Gemeinde, sie spenden ihr Einkommen, sie setzen sich ein für andere, sie opfern sich auf, sie legen sich große Projekte auf die Schultern, sie wagen zu widersprechen und begegnen Sturm und Wellen.

Was ist aus diesem Aufbruch geworden? Wieviel Ernüchterung und Realismus ist wieder eingekehrt? Wieviel Gewöhnung und Anpassung? Wieviel Mutlosigkeit und Zweifel hat da um sich gegriffen. Zerfallszeit des Glaubens? Wo stehen wir da gerade jetzt persönlich?

Ich habe nach Menschen gesucht, denen es so gegangen ist. Beispiele spiegeln vielleicht nicht unsere eigene Situation. Aber es sind Beispiele, die wir mit den eigenen ergänzen können. Das Ehepaar aus Burgstädt ist ein Vorzeigepaar. Es sind Christen, die fest im Glauben stehen. In ihrer Gemeinde haben sie sich kennen und lieben gelernt. Sie empfinden ihr Leben als gesegnet. Sie sind Mitarbeiter, die ganz treu und mit ganzen Herzen bei der Sache sind. Aber ihr Leben, ihre Ehe und ihr Glauben werden auf eine schwere Probe gestellt. Vergeblich warten sie auf ein Kind. Sie ziehen alle Register, versuchen nach allen Strohhalmen zu greifen. Natürlich beten sie und Menschen beten für sie. Ihre Gebete werden nicht erhört. In Burgstädt lebt auch ein Ehepaar, das ihre Berufung darin gefunden hat, andere Paare zu beraten und ihnen in Krisen- und Scheidungssituationen zu helfen. Sie sind Christen. Sie bezeugen ihren Glauben. Und Jesus ist der tragende Grund für ihre Arbeit mit den Menschen. Und es ist die Grundlage, auf die sie auch ihre Beratung und alle Hilfe für Menschen stellen. Dann begeht die Frau Ehebruch. Und das Leben der Beiden scheint wie ein Kartenhaus zusammenzustürzen und es ist, als würde die Erde sich öffnen und alles mit sich reißen. Unzählige Geschichten könnten davon berichten wie es ist, wenn man voller Gewißheit aufbricht und dann scheitert angesichts der Umstände des Lebens. Und jeder und jede von uns könnte heute die Geschichte bezeugen.

Petrus schreit zu Jesus. Das ist die Realität auch unter uns. Was wir bestätigen, ist das Scheitern, ist die Macht von Widerständen, Versuchungen und Enttäuschen, Leid, Krankheit und Tod. Was uns bleibt ist das Schreien. Nichts liegt mehr an uns. Wir müssen aufgeben und doch liegt darin die für uns einzig gebliebene Hoffnung.

Jesus ergreift Petrus. Sie finden zurück in die Sicherheit des Bootes. Der Wind legt sich. Nicht immer ist unser Lebenszeugnis verbunden mit der Erfüllung unserer Hoffnungen. Nicht immer steht am Ende das Happy End. Und doch bleibt das Zeugnis der Worte Gottes. Und das, was Petrus für sein Leben erfahren konnte. Das Ehepaar Hartenstein konnte mit der Hilfe des Herrn ein Ja zu ihrer Kinderlosigkeit finden und damit auch inneren Frieden. Nur einige Monate später wurde Katharina schwanger. Heute sind sie Eltern von zwei Kindern.

Das Ehepaar Pohl ging gemeinsam durch eine schwere Zeit der Aufarbeitung. In ihren Seminaren berichten sie von dieser schweren Zeit. Wenn sie zu den Ehepaaren sprechen, dann spüren die Menschen, daß diese Eheberater wissen, wovon sie reden. Nicht nur von ihrer schweren Krise, sondern wie ihre Liebe durch den Glauben an die Hilfe des Herrn reifen konnte und gefestigt wurde.

Wo auch immer wir jetzt selber stehen, wir dürfen den anrufen, den die Jünger als Sohn Gottes erkannt haben. Er spricht: Seid getrost. Ich bin 's. Fürchtet euch nicht! Und als Petrus schrie, streckte er die Hand aus und ergriff ihn!

(Gilbert Peikert)

Montag, den 26. Feb 2024

Wie tröstet uns Gott? – Teil 2

Text des Tages: Jes 42,1-9

Fortlaufende Bibellese: Hi 11

Ihr Lieben, wie tröstet uns Gott?

Wir wollen diese biblischen Impulse zu diesem Thema fortsetzen. Dabei sollen Texte aus dem Trostbuch Israels ausgelegt und bedacht werden. Der Trost Gottes wird in diesen Kapiteln des Jesajabuches in einer einzigartigen Weise zum Ausdruck gebracht. Der Prophet Jesaja spricht von einem geheimnisvollen Knecht Gottes. Erstaunliche Dinge kündigt Jesaja in fünf sogenannten Gottesknechtsliedern über diesen Diener an: Im 53. Kapitel des Jesajabuches wird prophezeit, dass dieser Knecht für das Volk Gottes alle Krankheiten und Schmerzen trägt. Um unserer Sünde ist er zerschlagen worden, damit wir Frieden empfangen. Für Christen und für das Neue Testament ist damit klar, wer gemeint ist: Jesus Christus wird hier angekündigt. In Jesus konzentrieren sich Gottes Trost und Nähe. Das war ja eine der großen Zweifel für das Volk Gottes: Wird der lebendige Gott denn die schwere Schuld tilgen, die Israel in diese chaotische Situation hineinmanövriert hat? Wird sich der Herr über all die Not, Krankheit und Zerstörung erbarmen? Wir fragen: Wird der Herr mein Leben heilen, das von Gottesferne, Schuld und Krankheit kaputt gemacht wird? Der geheimnisvolle Knecht ist der unübersehbare Hinweis, dass Gott seinem Volk tatsächlich seine Schuld verzeiht und eine ungeahnte Wiederherstellung schenkt.

In diesem zweiten biblischen Impuls wollen wir uns das erste Lied anschauen, das uns im Jesajabuch über den Knecht Gottes geschenkt wird:

Wir lesen Jes 42,-9.

Drei Trostimpulse werden uns durch dieses Wort ans Herz gelegt:

1. Gott hat mich erwählt
2. Gott beauftragt mich
3. Gott kommt mit mir ans Ziel

(Trost bei Jesaja II: Volker Gebhard)

Dienstag, den 27. Feb 2024

1. Gott hat mich erwählt

Text des Tages: Jes 42,1-9

Fortlaufende Bibellese: Hi 12,1-12

Der trostbedürftige Mensch fragt: Hält noch jemand zu mir? Oder bin ich alleine mit meinen Nöten und Lasten? Es ist gut und sehr tröstlich, wenn Menschen mir ihre Liebe und Freundschaft anbieten und versichern.

In unserem Bibelabschnitt spricht der Gott Israels seinem Knecht zu: „Siehe, das ist mein Knecht.“ Der Knecht steht für Jesus Christus. Der himmlische Vater hat sich bei der Taufe am Jordan zu seinem Sohn gestellt. Nachdem Jesus von Johannes getauft wurde, öffnete sich der Himmel. Der Geist kam wie eine Taufe auf Jesus und es geschah eine Stimme: Mk 1,11: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. Gott spricht diese Zusage vor den Ohren vieler Menschen aus, die zu Johannes am Jordan gekommen waren.

Wenn wir Jesus unser Vertrauen schenken, dann sind wir mit dem Sohn Gottes auf das Innigste verbunden. Gott sieht uns dann so an, wie er Jesus anschaut: So dürfen wir all die Zusagen für den Knecht Gottes auch auf uns beziehen.

Gott spricht Dir zu, der Du zu Jesus gehörst. Siehe, du bist mein Knecht: Schaut alle einmal her: Dieser ist mein Knecht bzw. meine Magd. Auf jedem Einzelnen von uns ruht mein Wohlgefallen. Hier kann ich ruhig mal meinen Namen einsetzen oder du deinen.

Es gibt Situation, wo wir uns alleine gelassen fühlen. Menschen schenken mir keinen Applaus, sondern lehnen mich ab. Ich bin nicht nur einmal in eine solche Situation gekommen: Der Weg in den Pfarrdienst beginnt mit der Ordination: Da gab es jemand, der sagte. „Das will ich ja gar nicht, dass Volker Gebhard zu diesem Dienst berufen wird.“ Immer und immer wieder habe ich dieses Wort aus Jesaja 42,1 meditiert: Siehe, schaut her, auch meine Kritiker: Ich, Gott, stelle mich zu diesem, meinem Boten. Das ist mein Knecht. Und: Schau selber hin Volker – trotz all der Baustellen und Fragen in deinem Leben: Du bist und bleibst mein Diener. Gott sagt noch mehr über seinen Knecht und damit über uns:“ ... das ist mein Auserwählter.“ Stellen wir uns vor, dass wir in das Reich Gottes hineingehen wie durch eine Tür. Wenn wir vor der Tür bin steht dort geschrieben: Kehre um: Bringe alle dein Versagen, deine Sünde zu IHM. Erst, wenn ich diesen Schritt der Umkehr vollzogen habe darf ich eintreten.

Wenn ich in das Reich Gottes hineingekommen bin, dann steht auf der anderen Seite der Tür: Du bist erwählt.

Ein Drittes wird hier gesagt: „Ich habe ihm meinen Geist gegeben.“ Jesus kommt nie allein in unser Leben hinein: Er bringt den Heiligen Geist mit. Der Geist Gottes spricht uns immerfort zu, dass wir geliebte Kinder unseres himmlischen Vaters sind.

Im christlichen Glauben geht es zuerst und zuletzt nicht um unser Tun: Es geht um die innige Beziehung zu unserem Gott. Je mehr wir die Gemeinschaft mit diesem Gott pflegen, umso mehr kommt sein Trost in unser Leben.

(Trost bei Jesaja II: Volker Gebhard)

2. Gott beauftragt mich

Text des Tages: Jes 42,1-9

Fortlaufende Bibellese: Hi 12,13-25

Allerdings: Gott spricht hier von seinem *Knecht*. Damit sind wir beim zweiten Punkt: Wenn ich ein Knecht bin, dann habe ich einen Herrn, dem ich mich zur Verfügung stelle. In unserem Predigttext wird viel über den Auftrag dieses Dieners und damit auch unseren Auftrag gesagt. Wenn der Selbstzweifel an mir nagt, wenn ich frage: Bin ich zu irgendetwas nütze? Dann gibt es einen großen Trost: Du hast eine Berufung, eine Mission. Du stehst in einem Dienst. Erfahrungen in der Gemeindegarbeit zeigen: Menschen bleiben dann in der christlichen Gemeinde, wenn zwei Dinge geschehen: Sie haben dort Freunde gefunden und ihnen wurde eine Aufgabe anvertraut. Der Knecht Gottes hat einen faszinierenden Auftrag: Er wird die Weisung Gottes zu den Heiden bringen. Die Wertschätzung und Liebe Gottes werde ich nicht für mich behalten: Ich werde es an andere Menschen weitergeben, dass Gott sie in seine Nähe rufen will. Der Knecht Gottes (und also auch wir) werden diese Wahrheit Gottes nicht nur theoretisch weiter geben. Dieser Knecht ist das Licht für die Völker. Er wird den Blinden die Augen auftun. Er wird die Gefangenen aus dem Gefängnis holen. Neulich hörte ich im Radio, dass es immer mehr Krankschreibungen wegen psychischer Erkrankungen gibt. Zunehmend haben Menschen den Eindruck: „Ich befinde mich in einer ausweglosen Situation. Ich bin mit meinem Leben überfordert.“ Wir dürfen belastete Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes aus ihren Gefängnissen herausführen. Wir dürfen sie daran erinnern, dass Gott die höchsten Berge aus dem Weg räumen kann. Für jede noch so aussichtslose Situation gibt es einen Weg. Es gibt keinen Konflikt, der nicht gelöst werden könnte. Es gibt keine Beziehung, die nicht wieder heil werden kann. Israel ist das Bild, wie Gott etwas Neues schafft. Israel bekam nach der Rückkehr aus Babylon einen neuen Tempel. Israel feiert in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Es ist eine Start-up-Nation. Immer wieder entwickelt das Volk Gottes neue Ideen und gründet neue Firmen. Kein Land der Erde gibt so viel Geld für Forschung aus wie Israel. Es wurden riesige Entsalzungsanlagen entwickelt. Aus dem Mittelmeer wird Trinkwasser gewonnen. Von Menschen, die auf das Wort Gottes hören geht eine tiefe Ermutigung aus: Unser Bibeltext enthält ein wunderbares Trostwort: Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschten. Wir können den Menschen etwas sehr Kostbares zusprechen: Auch wenn du denkst: In mir ist so gut wie alles erloschen. Es fehlt an Kraft. Gott sagt dir: Es wird ein neues Feuer in dir brennen. Du wirst neue Lebensfreude und Begeisterung empfangen.

(Trost bei Jesaja I: Volker Gebhard)

Donnerstag, den 29. Feb 2024

3. Gott kommt mit mir ans Ziel

Text des Tages: Jes 42,1-9

Fortlaufende Bibellese: Hi 13

Damit sind wir beim letzten Punkt. Der Knecht Gottes wird letztlich nicht mit seiner Mission scheitern. Gott verspricht ihm und damit auch uns:

4 „Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte.“

Es gibt Situationen, wo wir denken: Werde ich denn meine Berufung erfüllen? Dann lasst uns auf Jesus schauen. Der Sohn Gottes will uns an die Hand nehmen. Er ist durch allergrößte Tiefen gegangen. Als er am Kreuz hing, sah das für ein totales Scheitern aus. Aber er wurde vom Tode erweckt. Letztlich ist das Feuer der Liebe für alle Menschen nicht erloschen. Wenn wir eine klare Berufung empfangen haben, dann werden wir auf diesem Weg keinen Mangel haben. Gott wird uns alles geben, um das Ziel zu erreichen. So geht es am Ende nicht um unseren Einsatz und Engagement. Es geht um die souveräne Macht Gottes. Der Predigttext schließt mit dem Hinweis: 8 Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben. Was für eine Freude ist es, dass uns Gott in seiner Treue durch alles hindurchträgt. Was für eine Freude ist es, wenn uns Gott in unserer großen Schwachheit gebrauchen kann. Was für eine Freude ist es, wenn wir über unsere Erwählung gewiss werden. Amen.

Fragen:

- Wie erlebst Du Deine Erwählung?
- Wer oder was könnte Dir helfen, darin fest zu werden?
- Welche Bibelworte begegnen Dir immer wieder, die Dich an Deine Erwählung erinnern?

(Trost bei Jesaja II: Volker Gebhard)

Freitag, den 1. Mrz 2024

1. Das Leid macht mir klar, dass mein Leben kurz und vergänglich ist.

Text des Tages: Hi 14,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 14

Diese Antwort von Hiob zeigt einen Menschen, der ganz unten am Boden ist, für den aber noch Hoffnung besteht.

Ich möchte drei Punkte herausgreifen:

1. Das Leid macht mir klar, dass mein Leben kurz und vergänglich ist.
2. Als Mensch suche ich für das Leid eine Ursache.
3. Im Leiden bin ich nicht allein, es gibt einen der mitleidet.

[1.] Hiob zeichnet das Leben in dunklen Farben. *Der Mensch lebt kurz, sein Leben ist mit Unruhe gesättigt.* Ist das nicht ein Zeichen meiner Zeit? Genieße ich die Momente der Ruhe nicht so, weil das gerade stimmt. Mein Leben mit Unruhe gesättigt.

Wie eine Blume kommt er hervor und verwelkt 2; und wie der Schatten flieht er und kann nicht bestehen.

Wenn Leid in mein Leben tritt, dann beendet das die Unbeschwertheit. Locker und leicht kann ich mein Leben genießen. Auf einmal werde ich aufmerksam gemacht: So endlos ist das Leben nicht. Sei es durch Sorgen: Wird mein Leben gelingen? Werde ich genug haben? Wird meine Freundschaft halten? Sei es durch eine Krankheit oder Schwäche. Ich bekomme gezeigt: Mein Leben ist bedroht und endlich. Klar, dass weiß doch jedes Kind: Menschen leben auf dieser Erde nicht endlos.

Aber dass auch ich sterben kann und sterben werde, das ist ein besonderer Schlag im Leben. Für Kinder ist das ein erster Schock, wenn sie realisieren, dass irgendwann mal Mama und Papa sterben werden. Was hoffentlich noch weit weg ist.

Im Alter von ca. 30 Jahren gibt es diese persönliche Erkenntnis und Krise, dass man Angst vor dem eigenen Tod bekommt. Bei mir war das so, als mein Sohn Alfred geboren war. Ich hatte große Furcht und dachte: O nein, wenn mir etwas passiert, dann kann ich gar nicht mehr für ihn da sein. Und im Hohen Alter lässt sich der Gedanke an den eigenen Tod immer weniger verdrängen.

Wie kann ich mit dieser schweren Erkenntnis umgehen? Ich sage heute nicht: Wer Christ ist für den ist das einfach. Keineswegs der eigene Tod ist ein schwerer Gang, auch für die gläubigsten Leute. Gerade Hiob war ein gläubiger Mann und sein Leid erschütterte ihn zutiefst.

Ich will mich nicht heute hier hinstellen als junger Prediger und sagen: Wenn ihr nur richtige Christen seid, dann werdet ihr alles Leid locker wegstecken. Das wäre Schwachsinn und nicht nach der Bibel geredet.

Was ich aber am Glauben an Gott und Christus schätze, dass er mir immer wieder diese schweren Themen zumutet. Wo setzt man sich denn sonst noch mit dem Thema Leid am Sonntagmorgen auseinander. Gerade, dass es das Buch Hiob in der Bibel gibt, ist so ein Geschenk für uns. Ein Geschenk zur Lebensweisheit.

Denn als Pfarrer darf ich ältere Christen erleben, die ihr schweres Schicksal mit Fassung und Glauben ertragen. Eine Frau aus der Gemeinde sagte mir vor kurzen: Was die Operation bringen soll, das überlasse ich Gott. Er wird schon wissen, was er mit mir will und ob er mich zu sich nimmt.

Ich erlebe Gemeindeglieder, die loslassen können und noch einmal Gebet und das Abendmahl in Anspruch nehmen, um sich von diesem Leben zu verabschieden.

In Psalm 90 heißt es: „Herr lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

(Hi 14,1-6 – Teil 1: David Keller)

Samstag, den 2. Mrz 2024

2. Als Mensch suche ich für das Leid eine Ursache.

Text des Tages: Hi 14,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 15,1-9

Das Leid, die Angst und Furcht vor meinem Ende, die Schmerzen der Krankheit, sie zeigen mir nicht nur meine Vergänglichkeit, sie lassen mich auch nicht in Ruhe. Ich möchte eine Ursache, einen Grund dafür finden. Als Mensch denke ich und versuche den Grund für die Schmerzen zu finden, damit ich sie abstellen kann. Das ist völlig logisch. Aber für so vieles Leid, gibt es keine einfache Medizin.

1. Am schlimmsten ist es, wenn die Schuld bei mir liegt und ich aber nichts mehr ändern kann. Nichts ist brutaler als wenn der Raucher mit Lungenkrebs im Krankenhaus liegt und der Bekannte sagt, das habe ich dir doch schon immer gesagt. Das ist die größte Erniedrigung, die er nicht gebrauchen kann. Wer hat Mitleid? Wer kann mitleiden?

2. Oder es gibt den Fall, dass andere die Schuld haben. Viele Menschen erkennen in späteren Jahren, was ihre Eltern in ihrer Erziehung falsch gemacht haben. Das kann Menschen unheimlich verbittern. Wer leidet und forscht nach

der Ursache. Selten kommt es zu einer Versöhnung, die Frieden gibt, oft bleibt der der Leid trägt allein. Wer hat Mitleid? Wer kann mitleiden?

3. Und dann ist ja noch die Sache mit Gott.

„Doch über einen solchen hast du, Gott, deine Augen geöffnet, und mich führst du ins Gericht mit dir! [...] Wenn seine Lebenstage festgesetzt sind, die Zahl seiner Monate bei dir feststeht, wenn du ihm sein Ziel gesetzt hast, dass er es nicht überschreiten kann, so blicke doch weg von ihm, so dass er Ruhe hat, damit er wie ein Tagelöhner seinen Tag genießen kann!“

Hiob wünscht sich, dass Gott ihn in Ruhe lassen würde, damit er wenigstens noch den Rest seiner Tage dahinvegetieren kann. Denn Gott hat sein Leid ja zugelassen. Die Frage, warum Gott Leid in dieser Welt zulassen kann, ist eine abstrakte Frage. Warum lässt Du Gott Leid in meinem Leben zu. Das treibt die Menschheit um. An dieser Frage sind viele ehrliche Menschen zerbrochen. Manch einer nutzt sie, um sich nicht näher mit Gott beschäftigen zu müssen.

Aber wir sollten hier demütig sein, vor dem Leid, das mich treffen könnte. Ich will niemanden verurteilen. Auch als Pfarrer kann ich nicht für meinen Glauben garantieren. Wie ich regieren würde, wenn ich wie Hiob alles verlieren würde.

Ich bete nur, dass ich wie Hiob reagiere. Er bleibt an Gott dran. Er spricht mit Gott. Auch wenn er ihn wegwünscht, ist er doch bei Gott. Es ist gut, wenn man im Leid beten kann. Wenn man vor der Operation Mitchristen kommen lässt und sie für einen beten. Wenn man Schmerzen hat und zu Gott rufen kann.

Ich hörte in der Gemeinde: „Herr Pfarrer, mir geht es nicht gut. Oft liege ich nachts wach und kann nicht schlafen. Dann bete ich und komme doch zur Ruhe.“

(Hi 14,1-6 – Teil 2: David Keller)

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 3)

Sonntag, den 3. Mrz 2024

3. Im Leiden bin ich nicht allein, es gibt einen, der mitleidet.

Text des Tages: Hi 14,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 15,20-35

Wer hat Mitleid? Wer kann mitleiden?

Wenn ich in Schmerzen liege, wenn die Sorgen mich quälen, wenn der Tod mir Angst einjagt, dann will ich nicht allein sein. Dann will ich keine Ratschläge, dann will ich einen der mich versteht.

Gott selber hat in Jesus Christus dieses vergängliche Leben wie Hiob es hier beschreibt gelebt.

Der Mensch, von der Frau geboren, Jesus wurde in einem Stall von Maria geboren. lebt kurze Zeit Er wurde nur ca. 30 Jahre. und ist mit Unruhe gesättigt. Er weinte über Jerusalem und uns Menschen. 2 Wie eine Blume kommt er hervor und verwelkt 2; und wie der Schatten flieht er und kann nicht bestehen. Sein Weg der Liebe endete in der Folter durch die römischen Soldaten. 3 Doch über einen solchen hast du, Gott, deine Augen geöffnet, und mich führst du ins Gericht mit dir! Am Kreuz von Golgatha war Jesus gottverlassen. 5 Wenn seine Lebenstage festgesetzt sind, die Zahl seiner Monate bei dir feststeht, wenn du ihm sein Ziel gesetzt hast, dass er es nicht überschreiten kann, 6 so blicke doch weg von ihm, so dass er Ruhe hat, damit er wie ein Tagelöhner seinen Tag genießen kann! Jesus führte das unsichere Leben eines Wanderpredigers. Er lebte von freiwilligen Gaben und Einladungen. Er hat alles durchlitten.

Wenn Du im Leid bist, denke daran: Christus hat gelitten und wurde in allem versucht.

(Hi 14,1-6 – Teil 3: David Keller)

Montag, den 4. Mrz 2024

1. Vor Jesus die Knie beugen.

Ein Freund schreibt in seinem Weihnachtsbrief von einem Urlaubserlebnis besonderer Art. Im Urlaub an der Ostsee wollte er mit seiner Familie eine Ausfahrt mit einem kleinen Fischerboot unternehmen. Der kleine Ausflug aufs Wasser entwickelte sich aber zu einem Horrortrip. In Wind und Wellen schienen sie dem Tode näher als dem Leben, wie die Jünger damals auf dem See Genezareth. Und der Herr schlief auf einem Kissen im hinteren Teil des Bootes. Die Coronasituation scheint nicht nur alle möglichen anderen Menschen in so eine unbeherrschbare Situation zu führen, sondern auch die Gemeinde Jesu Christi. Wo ist Euer Glaube? .

Der Streit unter Christen macht betroffen. Wie auch die vielen Ängste vor der Ansteckung, vor dem anderen, vor finanziellen Krisen. Es gibt viele Schuldzuweisungen und viele Verletzungen.

Das heutige Bibelwort spricht in diese verworrene Situation und lenkt den Blick auf das, was uns Orientierung gibt und uns umkehren läßt.

Drei Stichworte:

Vor Jesus die Knie beugen. Wir können es in den Kirchenbänken schlecht. Aber die Körpersprache sollte vor allem im eigenen Herz eine Entsprechung haben.

Ich beuge meine Knie vor Jesus. Und das bedeutet?

Ich gebe ihm recht. Ich höre auf ihn. Ich lasse mich von ihm leiten. Ich lasse mich von ihm berühren.

Es gibt viele, auch alltägliche Situationen, da geschieht eine Veränderung in mir, wenn ich mich auf Jesus ausrichte und vor ihm auf die Knie gehe.

Wie bei Petrus, der als Fischer Erfahrungen mit stürmischer See und bedrohlichen Zeiten hatte. Auch er geht nach einem unglaublichen Fischzug vor Jesus auf die Knie: Geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

Aber Jesus ging nicht weg, sondern rief ihn, ihm zu folgen.

Und er empfing seine Berufung: Du sollst ein Menschenfischer sein.

Wer seine Knie vor Jesus beugt, der wird auch eine neue Haltung gegenüber anderen entwickeln ... wollen ... und müssen.

(Phil 2,5-11 – Teil 1: Gilbert Peikert)

Dienstag, den 5. Mrz 2024

2. In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.

Text des Tages: Phil 2,5-11

Fortlaufende Bibellese: Hi 17

Ein zweites Stichwort:

In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.

Ich zitiere noch einmal meinen Freund in seinem Weihnachtsbrief:
Die Coronalage hat sich im Vergleich zum letzten Jahr nicht viel gebessert. Die immer neuen "Infektionswellen" sorgen bei uns und in vielen anderen Ländern für eine stürmische See. Es wächst die Ungeduld, die Gereiztheit, die Angst. Uns scheint, dass die „Risiken und Nebenwirkungen“ von Corona unser Land nicht weniger beschädigen als das Virus selbst. So hören wir gern auf den klugen Rat der Schriftstellerin Juli Zeh, die zu den bekannten AHA- und 3-G-Bestimmungen noch drei SOS-Regeln hinzufügen möchte: Sensibilität im Umgang mit fremden Ängsten, Offenheit für abweichende Positionen, Sorgfalt beim Formulieren der eigenen Ansichten. Zitat Ende.

Etwas, was für mich zu den übelsten Folgen der letzten zwei Jahre gehört, ist der Rückzug von Menschen. Man spaltet sich, man meidet sich, und man bekämpft sich bis man sich nichts mehr zu sagen hat. Unser Auftrag für Menschen ist ein anderer. Sucht die Nähe, haltet Kontakt, haltet aneinander fest, verurteilt nicht. Einer achte den anderen höher als sich selbst.

Was hier passiert ist ein Blickwechsel.

Das erste Mal dort, wo ich mich Jesus zuwende. Das zweite Mal, wo ich den Menschen, den anderen wahrnehme und mich ihm zuwende.

(Phil 2,5-11 – Teil 2: Gilbert Peikert)

Mittwoch, den 6. Mrz 2024

3. Knechtsgestalt annehmen.

Text des Tages: Phil 2,5-11

Fortlaufende Bibellese: Hi 18

Das dritte Stichwort: Knechtsgestalt annehmen.

Unter einem Knecht oder einer Magd können wir uns heute kaum noch etwas vorstellen. Die ganz alten haben es vielleicht noch gekannt.

Aber das griechische Wort im Urtext ist noch schärfer: Doulos. Und das bedeutet Sklave. Der Knecht steht in einer Art Dienstvertrag mit seinem Herrn. Er kann aussteigen. Früher endeten die Verträge vor Weihnachten. Und im neuen Jahr durfte man gehen oder bleiben.

Ein Sklave hat dagegen kaum Rechte. Er gehört seinem Herrn mit Haut und Haaren. Nichts ist sein eigen. Und er tut alles, was gefordert und verlangt wird. Eine vollkommen auf den Kopf gestellte Tatsache ist es, wenn der Herr, vor dem sich alle Knie beugen müssen, jetzt ein Sklave aller ist.

Wir sehen den Mann am Kreuz, der bereit war sein Leben für die Menschen zu geben. Und wir beugen unsere Knie vor dem, der alles tut, damit unser Leben hier auf der Erde gelingt und im Himmel vollendet wird.

Daß wir zu ihm gehören, wird mehr und mehr sichtbar sein. Wir werden ihm ähnlich. Wir folgen ihm auf seinem Weg zu den Menschen.

Um uns herum gibt es so viele, die erniedrigt werden, die Ungerechtigkeit erleben, die unter der Gleichgültigkeit ihrer Mitmenschen leiden. Wir sollen für diese Menschen beten, aber wir sollen ihnen auch helfen: den alten Menschen, die vereinsamt sind, den Eltern, die mit ihren Kindern überfordert sind, den Frauen, die von ihren Männern Gewalt erleiden, dem Mitschüler, dem Arbeitskollegen, der ausgegrenzt wird, Menschen in sozialen Berufen, die körperlich und seelisch ausgebrannt sind, den Menschen, die nie ein gutes Wort hören, den Menschen, die wegen ihres Standes, Berufes, ihrer Hautfarbe, ihres Herkunftslandes seelische und körperliche Gewalt erleben. Unser Gebet und unser Tun soll konkret werden auf den öffentlichen Plätzen, Gefängnissen, Rathäusern, Schulen, den sozialen Brennpunkten unserer Tage. Und vielleicht beginnt es erst mal in der eigenen Familie oder Nachbarschaft.

Stellt Euch die Frage, was es bedeutet ein Diener zu sein. Und wie hätte Jesus gehandelt gegenüber den Menschen, die Euch begegnen, mit denen ihr euch auseinandersetzt, deren Nähe ihr zulaßt?

Mitten in den Krisen des Lebens stehend hören wir von den Jüngern. „Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“

Er aber stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

(Phil 2,5-11 – Teil 3: Gilbert Peikert)

Donnerstag, den 7. Mrz 2024

1. Das Elend Hiobs

Text des Tages: Hi 19,6.11-27

Fortlaufende Bibellese: Hi 19,1-22

Die Worte, die uns heute aufgegeben sind, stehen im 19. Kapitel. Hiob antwortet immer wieder auf seine Freunde. Ich gliedere die Predigt wie folgt:

1. das Elend Hiobs
2. der Erlöser Hiobs
3. das Schauen Gottes

Hiob konnte keine Schuld bei sich finden. Der Weg Sünde und Schuld zu suchen, war bei ihm nicht gefruchtet.

Wie fühlt sich Hiob hier nach einigen Diskussionen mit seinen Freunden?

V.6 er ist der Überzeugung, dass Gott ihm Unrecht getan hat. Ein Gedanke, den ein Frommer nicht auszusprechen wagt. Die Freunde wollten Gott verteidigen.

Hiob darf das hier sagen. Gott als Jäger, der Hiob ein Netz aufgestellt hat.

V. 11+12: Vom Zorn Gottes spricht die Christenheit heute ungerne. In der Bibel ist er eine feste Größe. Die Menschheit ist so, dass Gott mit seinen Gefühlen ans Ende kommt. Gott schlägt zurück. Könnte diese Corona-Zeit auch etwas mit dem Zorn Gottes zu tun haben. Wo wir uns nicht so leicht ablenken können? Es ist schwer auszuhalten.

Aber was wenn mich der Zorn Gottes persönlich trifft? Hiob fühlt sich als Feinde Gottes. Im Plural! Gottes Armee umlagert seine Hütte.

Das sind Bilder, die krasser nicht sein könnten.

V.13: Hiob ist durch sein Leid allein geworden. Seine Brüder besuchen ihn nicht mehr. Die Verwandten wollen ihn nicht mehr kennen.

Wie viele Menschen zerstreiten sich in der Familie. Wie viele Menschen haben daran zu kauen. Beim Geburtstag gibt es einen Anruf des Bruders, mit dem man doch zerstritten ist. Sofort kommen die bösen Erinnerungen hoch und der Geburtstag ist besetzt.

V.14: Auch Freunde rufen nicht mehr an, melden sich nicht.

V.15: seine Hauspersonal: Knechte und Mägde haben gekündigt und ignorieren ihn nun.

Stellt Euch das vor. Hiob hatte viele Diener. Er ist gut mit ihnen umgegangen. Jetzt sitzt er ohne Geld und von der Krankheit entstellt in einer Ecke. Eine ehemalige Küchenmagd geht vorüber und schaut ihn nicht mal an.

V.16: Hiob, der einst Herr war, muss nun einen Buttler anbetteln, ihm einen Gefallen zu tun.

V.17: Selbst seine eigene Ehefrau ekelt sich vor Hiob. Seine Brüder wenden sich ab.

V.18: Die Nachbarskinder achten nicht auf ihn. Sie trauen sich sogar Hiob frech zu kommen. Vorher werden sie ihn ehrfürchtig angesehen haben. Nun gilt er nichts.

V.19: Seine Freunde haben sich gegen ihn gewandt. Aber die drei Freunde besuchen ihn doch gerade.

V.20: Er ist nur noch Haut und Knochen. Hiob hat nur noch das nackte Leben. Viele Menschen würden das als lebensunwert ansehen.

V.21/22: Die Freunde Hiobs haben es gut gemeint. Sie sind die letzten, die noch zu Hiob halten. Aber sie halten das Leid von Hiob nicht aus. Sie wollen Gott verteidigen. Seine Anwälte sein.

Hiob sagt schreckliche Sachen über Gott. Aber als Leidender darf er das sagen. Halte ich das Leid von anderen aus? Sie nicht allein zu lassen. Sondern dabei zu sein?

Hiob fühlt sich nicht nur von seinen Freunden nicht verstanden. Er fühlt sich von ihnen verfolgt. Das stellt die Frage: Wie nah bin ich jemandem, dem ich helfen will. Auch wenn ich bei ihm sitze. Nehme ich ihn wahr. Das soll Gott uns schenken. Betet davor.

Doch wenn ich selbst von Leid getroffen bin, kann ich Hiob als Vorbild nehmen. Er gibt Gott nicht auf. Er kämpft mit ihm. Er ringt, um das richtige Verständnis. Neben den Psalmen ist Hiob das deutlichste Buch, dass uns erlaubt ist, im Leid alles vor Gott zu bringen.

(Hi 19,6.11-27 – Teil 1: David Keller)

Freitag, den 8. Mrz 2024

2. Der Erlöser Hiobs

Text des Tages: Hi 19,6.11-27

Fortlaufende Bibellese: Hi 19,23-29

In diesem großen Leid hat Hiob einen Hoffnungsblitz. Diesen Hoffnungsblitz will er festgehalten wissen.

V.23/24: Das zeigt das hohe Alter. Im deutschen Sprichwort heißt es: Wer schreibt, der bleibt. Heute ist schreiben inflationär. Im Altertum ist es ein Zeichen für das, was bleibt. Wo ich in der Not darauf zurückgreifen kann.

Es ist auch gut, wenn wir uns Hoffnungsbotschaften aufschreiben. Für wen ich beten will. Ein Zettel in die Bibel, der mich erinnert.

Zwei Schreibarten: In Fels gehauen, das war in Ägypten vorherrschend. In die Obeliskten waren Gesetzestexte, religiöse Texte usw. eingehauen.

In Mesopotamien (Irak) wurden in Metallplatten Texte geritzt. Also Bleiplatten. Später fand man auch, dass in Stein gehauenes mit Blei ausgegossen wurde.

Das ist die Botschaft, die Hiob aufgeschrieben wissen will:

V.25: Erlöser klingt sehr christlich. Ist es im Kern auch. Im Alten Testament ist damit der Löser gemeint. Hebräisch Go'el. Es ist ein Verwandter, der sich für einen in Not gekommen einsetzt.

Er ist die Polizei. Er übt Rache für ein Verbrechen in der Familie.

Er heiratet die Witwe. Rut steht als Witwe völlig mittellos in Israel da. Ein Verwandter ihres verstorbenen Gatten, Boas, wird ihr Löser. Er heiratet sie und das heißt er versorgt sie. Die Liebe kommt auch noch.

Er kauft einen frei, wenn ein Israelit in Sklaverei gekommen war. Er greift in die Tasche. Und es gibt sogar eine Stelle, wo er Geld an Gottes Stelle annimmt. Wenn jemand Schuld auf sich geladen hat, gibt er dem Löser dieses Geld.

Hiob hat die Hoffnung in seinem Leid, Gott wird ihn herauskaufen.

Die Hoffnung Hiobs ist in Jesus Christus vollkommen realisiert worden. „Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, dass es sich bedienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45) Gott gibt in Jesus Christus selbst sein Leben.

Paulus erklärt das Geheimnis: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ 2 Kor 5,19

Gott gibt sich für dich hinein. Vertraue auf diesen Erlöser. Er steht über dem Staub. Er überwindet den Tod. Davon Ostern mehr.

(Hi 19,6.11-27 – Teil 2: David Keller)

Samstag, den 9. Mrz 2024

3. Das Schauen Gottes

Text des Tages: Hi 19,6.11-27

Fortlaufende Bibellese: Hi 20

V.26/27: „Niemand hat Gott je gesehen.“ Wir können nicht Gott nicht sehen. Das ist eine große Last, die wir Menschen tragen. Wenn ein Kind im Glauben erzogen wird, stellt es ganz schnell diese Fragen. Warum können wir Gott nicht sehen.

Jeder könnte sich vergewissern, wenn wir den himmlischen Vater sehen könnten.

Es ist Folge der Sünde, dass zwischen uns und Gott so ein großer Riss ist. Nicht sehen können ist hart. Jetzt in Corona können wir sehen, aber durch einen Bildschirm. Mal gestochen scharf, aber auch flackernd. Oder es funktioniert nicht.

Und wie schön ist es, wenn die Großeltern ihre Enkel nach Monaten wiedersehen können. Von Angesicht zu Angesicht. Diese Sehnsucht haben wir Menschen nach Gott. Sie ist tief in uns drin.

Hiob spricht sie aus. „Mein Herz sehnt sich danach.“

„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“ 1 Kor 13,12

Jesus Christus spricht: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Mt 5,8

Leid wird mir und dir im Leben nicht erspart bleiben. Ich kann keine einfachen Antworten auf das Leid geben. Aber halte im Leiden an Gott fest – wie Hiob es getan hat. Gottes Versprechen gilt: Du wirst ihn sehen, von Angesicht zu Angesicht. Als liebender Vater.

(Hi 19,6.11-27 – Teil 3: David Keller)

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 4)

Sonntag, den 10. Mrz 2024

0. Die rettende Insel.

Text des Tages: 2. Kor 1,3-7

Fortlaufende Bibellese: Hi 21,1-15

Anm. exhortatio: Die ab heute beginnenden vier Andachten sind von Markus Schmidt als eine Predigt am 27. März 2022 in der Stephanuskirche in Bielefeld gehalten wurden.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Stilles Gebet

Liebe Schwestern und Brüder, eine Insel im stürmischen Meer – die Oase in der staubtrockenen Wüste – ein Gott, der sich zeigt, obwohl er oft genug verborgen ist – ein kleines Ostern mitten in der Passionszeit: „Freuet euch!“ „Lätare“, ja, freut euch. So heißt dieser Sonntag. Ostern leuchtet auf. Weiße Töne durchmischen das Lila des Leidens (deshalb könnte man heute statt Lila auch Rosa schmücken, durchmischt und aufgehell).

Der Horizont wird etwas klarer. Ein Licht am Ende des Tunnels – eine Pause auf der Flucht – ein Korridor im Krieg – ja, doch noch ein Zeichen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Liebe Schwestern und Brüder, Paulus schrieb davon an die Christen in Korinth. Ich lese vom Anfang des 2. Korintherbriefes, der Epistel für den heutigen Sonntag:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

[So grüßte Paulus die Gemeinde. Und dann schrieb er:]

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Tros-tes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost – Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.

Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr Teilhaber seid an den Leiden, so seid ihr auch Teilhaber am Trost.

Liebe Schwestern und Brüder, die Insel im stürmischen Alltag, ein windgeschützter Ort, an den man sich kurz zurückziehen und durchatmen kann – wer hat sich das nicht schon gewünscht! Wer von *Ihnen* hat das nicht schon einmal gebraucht: die rettende Insel, den Rückzugsort, wenn es richtig stressig wurde? Inseln, Oasen oder Auszeiten dürften in heutigen Zeiten nachgefragt sein wie nie. Entspannung wird gesucht. Ausstiege werden gesucht, Ausstiegsmöglichkeiten aus dem Betrieb des Hamsterrades. Dies spiegelt sich für mich jedenfalls in den Angeboten der Wellnessbranche wider, aber auch im therapeutischen Bereich. Reha- Maßnahmen angesichts von Überlastungs- bzw. Erschöpfungssyndromen, sog. Burnout-Phänomenen, erleben eine Quote wie wohl noch nie.

Auf welche Insel könnten wir uns retten, wenn wir schiffbrüchig würden? Wenn alles im Leben durcheinander gewirbelt werden sollte, wo fänden wir den Rettungsring oder das sichere Ufer? Es soll eine Insel geben, auf die man sich aus dem stürmischen Meer retten kann; eine Insel in der Passionszeit des Lebens sozusagen, auf der österliches Licht leuchtet und wo man das „Lätare“ hört: „freut euch“. „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Tros- tes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis“. Wenn ich bei dem Bild der Insel bleibe, dann hat sie nach den Worten des Paulus aus meiner Sicht drei Merkmale:

1) Sie ist kein Paradies, in welches ich mich zurückziehen und die Welt Welt sein lassen kann. 2) Sie ist überall, wo Christus ist. 3) Sie ist nicht für mich, sondern für uns da.

(2. Kor 3,1-7 – Teil 1: Markus Schmidt)

Montag, den 11. Mrz 2024

1. Die Insel ist kein Paradies, in welches ich mich zurückziehen und die Welt Welt sein lassen kann.

Text des Tages: 2. Kor 1,3-7

Fortlaufende Bibellese: Hi 21,16-34

Paulus kannte persönliche Krisensituationen. Er schrieb von „unserer Bedrängnis“, von „allerlei Bedrängnis“ und von den „Leiden Christi, die

reichlich über uns kommen“. Er schrieb vom „Trost, der sich wirksam erweist“. Paulus schrieb einen sehr persönlichen Brief, gesättigt von eigenen Erfahrungen. Auf seinen Reisen im Nahen Osten und in Kleinasien war er des Öfteren gefangen genommen worden, verprügelt, gesteinigt, fortgejagt (z.B. Apg 14; 2Kor 11). Er bezeichnete sich selbst als „Missgeburt“ (1Kor 15,8), weil er keine christliche Musterbiographie vorweisen konnte, sondern die ersten Anhänger des auferstandenen Jesus verfolgt hatte. Außerdem sprach Paulus davon, er habe einen „Stachel im Fleisch“ (2Kor 12,7), den ihm Gott trotz seiner vielen Bitten und Gebete nicht weggenommen habe und mit dem er leben müsse. Was damit genau gemeint ist, wissen wir nicht, vielleicht eine unheilbare körperliche Einschränkung, möglicherweise eine Art Depression, Erschöpfung, vielleicht auch Schuldgefühle, Christusgläubige verfolgt und ausgeliefert zu haben.

Bei Paulus war also nicht alles glatt gelaufen. Ganz im Gegenteil: Er kannte Krisen auf allen Ebenen. Er war angegriffen, indem Menschen zu Feinden wurden, indem er geschlagen wurde, indem er ausgegrenzt wurde sowie selber psychisch oder physisch am Ende war. Körperliche, soziale, psychische Krisen hatte er erlebt. Aber auch spirituell wurde es für ihn schwierig: Die Christen in Korinth, denen er diesen Brief schrieb, hatten ihm vorgeworfen, ein geistlich schwacher Mensch zu sein. Die Autorität als Apostel, als Gesandten Gottes, sprachen sie ihm ab.

Die Christen Korinths waren der Versuchung erlegen, sich in spiritueller Hinsicht gegenseitig übertrumpfen zu wollen. Sie standen im Wettstreit, welche von ihnen die besseren Christen wären. Sie meinten dies weniger moralisch, als wir das verstehen könnten, da heutzutage der christliche Glaube überwiegend als Ethik, als gutes Handeln, als Summe guter Werte verstanden wird. Die Korinther meinten es sportlich: Wer von uns hat die größeren Erfolge im Glauben? Wer erlebt die deutlicheren Wunder? Wem ist Macht gegeben, Heilungen zu wirken, Prophetien auszusprechen u.ä.?

Wo Menschen sich in solcher Weise vergleichen, wird erfahrungsgemäß Gemeinschaft nicht gefördert, sondern Gemeinschaft zerstört. Paulus sah sich infrage gestellt. Die spirituell selbstbewussten Korinther bezweifelten seine Autorität. Zumindest hatten sie ihm deutlich mitgeteilt, dass sie ihn für einen schwachen Glaubenden hielten.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis“. Ob körperlich, sozial, psychisch oder spirituell – für seine Krisen hat Paulus die rettende Insel gefunden. Liebe Schwestern und Brüder, das mag

tröstlich sein, zu sehen, dass andere Menschen und solche Personen wie Paulus in Krisen geraten können. Paulus war ein Christ mit Sorgen und Nöten wie andere auch. Es wäre ein Missverständnis, dass mit dem Glauben an Jesus Christus die Sorgen und Nöte aufhören würden.

Die Insel im wilden Meer ist, wie der heutige Sonntag in der Passionszeit, keine Gegenwelt, in der wir die eigentliche Welt hinter uns lassen könnten. Die Passionszeit geht weiter, liebe Schwestern und Brüder, aber der Horizont ist klarer geworden. Das Ziel steht jetzt unverrückbar vor Augen, dass der Tod *nicht* das letzte Wort hat.

Die alte Tradition, auf einer Beerdigung am Grab ein Osterlied zu singen, z.B. „Christ ist erstanden“, hat genau diesen Sinn. Falls Sie noch nicht über Ihre künftige Bestattung nachgedacht haben, es wäre eine Überlegung wert. Denn eine Insel in der Passionszeit zu finden, heißt nicht, den Tod zu umgehen, sondern dem Auferstandenen zu begegnen. „Lätare“, „freut euch“! Paulus rettete sich in seinen Krisen auf die Osterinsel.

(2. Kor 3,1-7 – Teil 2: Markus Schmidt)

Dienstag, den 12. Mrz 2024

2. Diese Insel ist überall, wo Christus ist..

Text des Tages: 2. Kor 1,3-7

Fortlaufende Bibellese: Hi 22

Wir könnten fragen: wozu, weshalb, warum? Was hat Passion und Ostern eigentlich mit uns zu tun, liebe Schwestern und Brüder?

Eine landläufige Antwort darauf dürfte lauten: Weil wir in diesen Wochen und mit den kommenden Festtagen an Jesus denken. Weil wir daran *denken*, dass er gelitten hat, gestorben ist und auferweckt wurde, wie uns das die Schriften des Neuen Testaments in der Bibel überliefern. Das ist typisch für unsere *Denkgewohnheiten*: an etwas Vergangenes zu denken – der Fall Jesus, ein Kapitel der Vergangenheit von vor etwa 2000 Jahren.

Aber, liebe Schwestern und Brüder, wir denken nicht nur daran. Wir *feiern* es. Es war nicht nur gewesen (kein „Es war einmal“). Es ist auch heute. „Denn“, so Paulus, „wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“ Passion ist heute und Ostern ist heute.

Das neugeborene Kind im Luftschutzbunker; Waisenkinder, die im Bus nach Bielefeld unterwegs sind, aber nicht ankommen; Menschen, die in Straflager festgesetzt und gequält werden; Soldaten, die sterben, und Fa-

milien, die trauern; Menschen, die Krebs haben und keine Besserung finden; Kinder, die missbraucht, vergewaltigt, verkauft, ausgeschlachtet werden: Passion ist heute.

Mit jedem Kind im Keller wird Jesus von Neuem im Stall geboren. Mit jedem Mord an Leib oder Seele wird Jesus erneut gekreuzigt. Die Liste ließe sich fortsetzen, nicht allein mittels der dramatischen Beispiele, die uns derzeit durch den Krieg gegen die Ukraine vor Augen stehen, sondern mit allen Leiden, die Menschen erleben können. Passion ist heute und Ostern ist heute.

Aber, ist dies nur ein Ideal, dass wir sagen, diese Menschen seien *wie* Jesus, diese Leiden seien *wie* die Leiden Christi? Sozusagen nur ein „Wie“, nur Parallelen, Ähnlichkeiten, bloß Vergleichbares? Wäre es nur ein Vergleich, liebe Schwestern und Brüder, würden wir diese Menschen, würden wir alle Menschen dadurch entwürdigen. Die Leiden dieser Zeit sind nicht nur ein *Bild* für Christus, keineswegs bloß ein Exempel *für* den Einzigen. So ist es nicht. Es ist vielmehr umgekehrt: Er hat gelitten, was wir leiden. Er leidet das, was Menschen leiden. Er leidet heute, wo Menschen leiden. Jesus Christus leidet in jedem Keller, mit jeder Wunde, bei jedem Missbrauch. Jesus Christus ist kein apathischer Gott, leidensfrei oder leidensunfähig, enthoben in paradiesische Sphären. Er ist auch kein sympathischer Gott, der nur *mit*leidet, sozusagen daneben steht und zuschaut, betroffen, mitleidig, aber eben nur daneben. Gott steht selber im Leiden mittendrin. Durch Jesus ist unser Leiden *sein* Leiden.

Der Vater Jesu Christi, „der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“, wie Paulus sagt, ist kein sympathischer Gott. Er ist nicht bloß mitleidend. Wir merken es ja nicht einmal, wie er leidet. Er ist verborgen. Er ist der Gott der Passion und des Leidens selbst. Wo Leid ist, da ist der Gott. Wo Gott ist, da ist aber auch sein Leben.

Dass Jesus gelitten hat, gestorben ist und auferweckt wurde, wie uns das die Schriften des Neuen Testaments überliefern, bleibt nicht nur ein Fall der Geschichte von vor ungefähr 2000 Jahren. Es ist heute greifbar. Deshalb denken wir nicht bloß daran, sondern wir feiern es in der Passionszeit, wie heute als Gottesdienst zu Lätare und dann erst recht zu Ostern. Wenn wir sein Leiden und Leben feiern, ist Gott anwesend. Dann finden wir einen sicheren Boden in den Passionen unserer Zeit.

(2. Kor 3,1-7 – Teil 3; Markus Schmidt)

Mittwoch, den 13. Mrz 2024

3. Die Insel ist nicht für mich, sondern für uns da.

Text des Tages: 2. Kor 1,3-7

Fortlaufende Bibellese: Hi 23

3) Die Insel – um ein letztes Mal dieses, zugegebenermaßen begrenzte, Bild zu bemühen – ist nicht für mich, sondern für uns da.

Liebe Schwestern und Brüder, „lätare“, „freut euch“! Diese heutige Insel in der Passionszeit macht den Blick für das Ende des Tunnels frei. Dort sehen wir den Auferstandenen. Aber wenn wir ihn genau anschauen, sehen wir, dass er Merkmale von Wunden trägt. Sie sind nämlich nicht wegzaubert worden, sondern sind jetzt Gottes Narben. Den Auferstandenen mit seinen Wunden, den erkennen wir vielleicht besonders in einer Passionszeit wie in diesem Jahr, da die „Leiden Christi reichlich über uns kommen“, da der Krieg in Europa nahe gerückt ist wie lange nicht mehr. Aber wir können es grundsätzlich überhaupt in allen Leiden und an jedem Unrecht in unserer Welt wahrnehmen.

Wo Leid ist, da ist Gott. Wo Gott ist, da ist aber sein Leben. „Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus“, „damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind“. Es geht niemals nur um meinen Trost. Gewiss, jede und jeder von uns ist persönlich für seine bzw. ihre Beziehung zu Gott zuständig und wir wünschen uns je persönlich Gottes Zuwendung und Trost in den Situationen, in denen wir gerade stecken. In Christus aber verbindet uns Gott zu einer Gemeinschaft der Leiden sowie zu einer Gemeinschaft des Lebens.

„Werden wir aber bedrängt,“ schreibt Paulus, „so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost“. Dass die Leiden eine gegenseitige Wirkung in der Gemeinschaft Jesu Christi haben, bleibt für mich geheimnisvoll. „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“, sagt Paulus an anderer Stelle (1Kor 12,26), als er die Gemeinschaft in Jesus Christus wie einen Leib mit vielen Gliedern beschreibt. Doch nun ist es nicht nur das Mitleiden, sondern auch das Mitgetröstetwerden.

Wenn unsere Leiden die Leiden des auferstandenen Jesus selbst sind, dann ist Gottes Sieg über den Tod schon heute unser Licht. „Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr Teilhaber seid an den Leiden, so seid ihr auch Teilhaber am Trost.“ Feste Hoffnung, treue Gewissheit! Das ist ein Ostern mitten in der Passionszeit, wie eine Insel im stürmischen Meer. In der Gemeinschaft Jesu Christi geht es darum, anderen diese feste Hoffnung zu

erschließen, sie sozusagen auf die österliche Insel mitzunehmen. Der Trost geschieht uns, „damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

(2. Kor 3,1-7 – Teil 4: Markus Schmidt)

Donnerstag, den 14. Mrz 2024

1. Die Wichtigkeit von Geduld

Text des Tages: Jak 5,7-11

Fortlaufende Bibellese: Hi 24

Jakobus ermahnt seine Zuhörer geduldig auszuharren – so lange bis Jesus Christus wiederkommt. Diese Ermahnung stellt uns heute gleich vor mehrere Herausforderungen:

Zunächst haben wir die Fähigkeit verlernt **geduldig** zu sein. Dabei geht es nicht nur darum an der Supermarktkasse den wahnsinnig langsamen Azubi auszuhalten. Wer Geduld verinnerlicht hat, ist frei von jeder voreiligen Entscheidung. Er handelt nicht aus einer spontanen Laune oder als Reaktion auf einen plötzlichen Impuls heraus. – Geduld ist dabei keine Charaktereigenschaft, die der eine hat und dem anderen verwehrt geblieben ist. Geduld wird vielmehr als Frucht des Heiligen Geistes aufgezählt, genauso wie z. B. Freundlichkeit. Es ist also etwas, dass zutiefst erstrebenswert und göttlich ist. Wir sind aufgerufen auf dieses Ziel hinzuarbeiten, egal wo man sich selbst auf der *Geduldsskala* einschätzt. Doch vielmehr ist es wichtig zu erkennen, dass man die Frucht selbst nicht machen kann. Du kannst sie nur von Gott, deinem liebenden Vater erbeten.

Ein zweites Problem liegt gegenwärtig in dem **Irrtum** zu glauben, meine Christusnachfolge und der Glaube an Gott würde mir immer und unmittelbar im Hier und Jetzt ein Übermaß an segensreichen Früchten bescheren. Nebenbei bemerkt, wo wir Gottes Wort ernst nehmen und Jesus folgen, beginnt sogar oft erst das Leiden, der Spott und die Ausgrenzung. – Wir sind heute wie ein Bauer, der nur einen Tag nach der Aussaat auf dem Feld steht und die törichte Frage stellt: "Na' Gott, wo sind denn nun die Früchte?" – Wir sind daran gewöhnt alles, was keinen kurzfristigen Gewinn abwirft, in Frage zu stellen. – Doch Gott ist Herr über Raum und Zeit. Er hat einen guten Plan. Er gibt alles zu seiner

Zeit. Und er verheißt allen, die ihm vertrauen den entscheidenden Lohn bei ihm in Ewigkeit.

(Jak 5,7-11 – Teil 1: Felix Schricker)

Freitag, den 15. Mrz 2024

2. Jesus kommt wieder!

Text des Tages: Jak 5,7-11

Fortlaufende Bibellese: Hi 25

Beide genannten Probleme münden in dem einen: die westliche Christenheit hat größtenteils Abschied genommen von der Erwartung, dass Jesus Christus jederzeit wiederkommen kann. Doch **alles** hängt daran: Denn uns ist als Christen kein Leben ohne Leid verheißen. Uns ist die alles entscheidende Frucht versprochen: ewiges Leben in Gemeinschaft mit dem Vater. Geduld und das Aushalten mancher Widrigkeiten ist nichts an sich Erstrebenswertes. Alles was du heute in Liebe, Freundlichkeit, Geduld und Selbstbeherrschung tust, steht unter dem entscheidenden Vorzeichen, dass Jesus Christus wiederkommt. Nun ist er nach 2000 Jahren noch nicht wiedergekommen und die Erwartung, dass es demnächst passiert, scheint nicht sonderlich ausgeprägt. Du kannst dich dieser Infragestellung nur schwer entziehen und es ist reine Gnade, wenn man in einem Zustand tiefster Sehnsucht Jesu Kommen erwartet. Doch meistens fühlt sich das Leben als Christ anders an. Das, was du konkret tun kannst, ist um Jesu Kommen zu beten. Aus diesem Gebet wächst neu Vertrauen auf seine Wiederkunft, die dir die alles entscheidende Perspektive für dein Leben schenkt.

Heute schauen wir voll Erstaunen auf Hiob und loben sein Festhalten an Gott. Obwohl dieser es zulässt, dass Hiob so lange leidet. Wir vergessen, dass wir ja bereits das Ziel und Ende Hiobs kennen. Denn dadurch erscheint alles, was davor liegt in einem anderen Licht. – Vergiss nie, all dein Leiden wie dein Glück stehen unter dem Vorzeichen, dass es einmal zu Ende und keine Bedeutung mehr haben wird. Du wirst in Ewigkeit mit Gott, deinem liebenden Vater vereint sein. Deshalb kannst du all dein Leiden mit Geduld tragen. Es ist auch allein Jesus, der dir das Vertrauen, die Kraft und die Geduld auf sein Kommen schenken kann. Fang' an folgendes täglich zu beten: "Komm Herr Jesus, komm eilends und schenke mir die Geduld auf dich zu warten. Amen."

(Jak 5,7-11 – Teil 2: Felix Schricker)

Samstag, den 16. Mrz 2024

Freue dich am Herrn (a)!

Text des Tages: Phil 4,4-7

Fortlaufende Bibellese: Hi 26

Freut euch zu jederzeit in dem Herrn und noch einmal sage ich: Freut euch!

Heute, lieber Bruder, ist ein guter Zeitpunkt, um deinen Blick von Betrübnis und Kummer auf die Freude auszurichten. Denn der Herr ist nahe. – Nicht falsch verstehen: Es geht keinesfalls darum die Not zu *ignorieren*, *deinen Mangel* zu *beschönigen* oder das Leid zu *relativieren*. Du sollst auch nicht unter dem Vorwand einer vermeintlichen Glaubensstärke ein krampfhaftes Lächeln aufsetzen. Das ist unnötig, ja es ist sinnlos, weil es gar nicht zu echter Freude führt. Um das, was es wirklich geht, ist etwas Anderes: **Freue dich in dem Herrn! Denn ER ist nahe!** – Er ist dir zeitlich nahe. Denn sein Kommen steht kurz bevor. Er ist dir aber auch örtlich ganz nah. Jesus ist unmittelbar bei dir. Er ist dir **nahe!**

Paulus redet im Philipperbrief immer wieder über die Freude. Er ermutigt und ermahnt dazu, gerade weil sie einem ständig abhandenkommt. Wie schnell geht es, dass man im Alltag den Blick auf Jesus verliert und nichts weiter als Sorgen und hoffnungslose Not sieht. Denke nicht, Paulus sei ein Träumer, als er das schreibt. Denn er sitzt im Gefängnis und hat keine Ahnung, wie das Ganze ausgeht. Er wartet demütig auf das, was kommt. Und doch wünscht sich Paulus nichts mehr, als dass sich die Gemeinde mit ihm in der Gemeinschaft mit Jesus Christus freuen kann.

Dir sind viele gute Dinge von Gott geschenkt. Deine Frau und Familie, gute Freunde, eine Tasse Kaffee oder die Arbeit im Garten. An all dem und noch viel mehr darfst du dich freuen. Doch es kommt der Tag, an dem deine Frau dich verletzt, dein Sohn dich enttäuscht und sich alle guten Dinge für dich als schwere Arbeitslast anfühlen. Du wirst erleben, dass all diese Freude zwar an sich gut sind, aber keinesfalls konserviert werden können.

Jesus ist der Einzige, an dem du dich uneingeschränkt, ungebrochen, immer und aufrichtig freuen kannst! Deshalb richte deinen Blick auf IHN. Er enttäuscht deine Freude nicht. Er ist immer da. Er allein ist allmächtig und gnädig.

(Phil 4,4-7 – Teil 1: exhortatio)

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 5)

Sonntag, den 17. Mrz 2024

Freude dich am Herrn (b)!

Text des Tages: Phil 4,4-7

Fortlaufende Bibellese: Hi 27

Jesus ist der Einzige, an dem du dich uneingeschränkt, ungebrochen, immer und aufrichtig freuen kannst! Deshalb richte deinen Blick auf IHN. Er enttäuscht deine Freude nicht. Er ist immer da. Er allein ist allmächtig und gnädig.

Jesus ist nicht heute mal ein bisschen gnädig und morgen ein wenig allmächtig. Jesus ist treu und gerecht und allezeit derselbe. Er ist **allmächtig**, er sitzt auf dem Thron und regiert. Er ist die Konstante, die **niemals** wegbrechen wird, selbst wenn die ganze Erde zu Grund ginge: Er bleibt. Er ist der Fels, der unverrückbar feststeht: In jedem Sturm deines Lebens, in jeder finanziellen Not, in allem Leiden, in jedem Verlust, in Todesangst, in Sorgen, in psychischen Problemen, in jedem Kampf und aller Hoffnungslosigkeit. **Er bleibt dein Fels. Alles was dich verunsichert, bringt ihn nicht ins Wanken.** Und so ist er nicht nur allmächtig, sondern zugleich voller Gnade für dich. Diese lässt sich in keiner Weise erzwingen. Auch kannst du Jesus nicht vor deinen Karren spannen. Er geht konsequent seinen Weg und du kannst ihn nicht davon abbringen. Wenn es an dir liegen würde, du würdest kein Staubkorn der Gnade Gottes erhalten. Aber: Gott sei Dank. Es liegt nicht an uns. **Es ist dagegen Gottes eigener heiliger Wille und seine ureigene Entscheidung, sich dir voll Erbarmen und Gnade zuzuwenden. Er ist in seinem Sohn Jesus gekommen, nicht um zu richten, sondern uns zu erretten.**

“Aber nicht mich!”, denkst du vielleicht lieber Bruder. “Ich bin es nicht wert mit meinem schwachen Glauben, meiner Untreue und meiner Schuld von Gott so beschenkt zu werden.” Vielleicht bist du in den vergangenen Wochen mit deiner eigenen Sünde konfrontiert worden. Wo du dich bisher rausgeredet hast, steht dir jetzt sichtbar vor Augen, es bist allein du, der auf der Anklagebank sitzt. Wie ein Pfeil dringt es plötzlich in dein Herz. Du erkennst: “Ja, ich habe das Ziel verfehlt. Ich bin abgeirrt von Gottes Wegen. Ich habe Böses getan. Ich habe gesündigt.” Wenn du zu dieser Erkenntnis gekommen bist lieber Bruder: **Dank sei Gott!** Der Herr hat ein gutes Werk an dir getan. Nun ist aber entscheidend, dass du an diesem Punkt nicht stehen bleibst. Sondern täglich

neu den Blick auf Jesus ausrichtest. Denn er hat für deine Schuld bezahlt. – Bei Nehemia Kap. 8 erfahren wir, dass Esra das Gesetz vorliest und das ganze Volk als Reaktion zu weinen beginnt, weil sie wissen, dass sie nicht danach gehandelt haben. Doch Esra und die Priester machen dem Volk Mut: **Die Freude am Herrn ist eure Stärke!** (Neh 8,10) Ja, du bist schuldig geworden. Daran kannst du nichts mehr ändern. Aber verliere nicht den Mut, denn der Herr hat dafür bezahlt.

Freue dich zu jederzeit in dem Herrn! Denn Jesus hat sich entschieden sein kostbares Leben für dich sündigen Menschen hinzugeben, damit du nicht verdammt, sondern gerettet wirst. Freue dich in ihm, denn er hat dich berufen durch seine Gnade ein geheiligtes Leben in seiner Gegenwart zu führen. Freue dich in ihm, weil er von Herzen gütig und gnädig ist.

Sicher hast du schon einmal eine Woche erlebt, die voll von harter und anstrengender Arbeit war. Du hattest die Zeit aber gut überstanden und täglich neu Kraft gefunden, weil du Menschen mit dabei hattest, die freundlich und motiviert waren. So und noch vielmehr ist es bei Jesus. In seiner Gegenwart kann man alles erleiden und durchhalten. Du wirst gegenwärtig deine Lebensumstände nicht sofort ändern können. Vielleicht erlebst du gerade viel Not und Frustration, und womöglich hält dieser Zustand auch noch eine Weile an. Doch was du beeinflussen kannst, ist deine Blickrichtung. Halte deine Augen auf Jesus ausgerichtet. Wenn du abschweifst, dann hebe deinen Kopf und blick auf zu Jesus. Denn er kommt und ist dir nahe! – Lass' dir diese Freude deine tägliche Übung sein.

(Phil 4,4-7 – Teil 2: exhortatio)

Montag, den 18. Mrz 2024

Wie tröstet uns Gott? – Teil 3

Text des Tages: Jes 42,3

Fortlaufende Bibellese: Hi 28

Ihr Lieben,
wie siehst Du Dein Leben, wenn Du darüber nachdenkst? Bilder prägen unser Leben.

Heute Morgen zeigt uns die Bibel ein plastisches Bild über unser Leben.

Jes 42,3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Da ist ein Rohr, kein Ofenrohr, sondern eher das Schilfrohr. Das ist diese schöne Pflanze, die am Ufer eines Sees wächst. Allerdings ist das kein sehr kräftiges Gewächs. So sind wir Menschen – nicht so sehr stabil. Das Rohr ist geknickt. Das hier verwendete hebräische Wort kann zusammengeschlagen, misshandelt oder eingeknickt meinen.

Manchmal fühlen wir uns so. Wie oft habe ich das in meinen diversen Krisen erlebt : Wir sind geknickt. Wichtige Dinge funktionieren nicht, unsere Pläne scheitern. Worte oder Taten anderer Menschen haben uns verletzt. Vielleicht empfinden wir auch: Ich bin von Gott enttäuscht. Wenn es IHN gäbe, dann sähe es in mir und in der Welt anders aus.

Unser Bibelwort sagt: Und wenn du dich auch so fühlst: Gott wird es nicht zulassen, dass Du ganz zerbrichst.

Gottes Wesen ist vielmehr Heilung, Trost. Gott ist ein Gott, der uns ständig einen Neuanfang schenken will.

Wie tut Gott das? Wir haben das im Evangelium gehört: In welcher Liebe wendet sich Jesus einem Tauben zu und schenkt ihm sein Gehör und seine Sprache zurück.

Es tut gut, wenn wir uns wie Jesus Menschen liebevoll zuwenden und für sie beten.

Wenn Gott den geknickten Menschen nicht zerbricht, dann dürfen wir das auch nicht tun. Wir dürfen niemanden abschreiben. Gott schenkt jedem eine neue Chance. Auch mir und dir!

Dieses Bibelwort stammt aus dem Trostbuch des Jesajas, welche die Kapitel 40 bis 55 umfasst.

Wie tröstet uns Gott?

Wenn Du diese Kapitel einmal in der Lutherbibel aufschlägst, dann werden dir die vielen fett gedruckten Bibelverse auffallen. Ich ermutige Dich, diese Worte zu entdecken, langsam zu lesen und in Dein Herz fallen zu lassen:

(Trost bei Jesaja III: Volker Gebhard)

Dienstag, den 19. Mrz 2024

Neue Frucht.

Text des Tages: Jes 42,3

Fortlaufende Bibellese: Hi 29

Dieses Bibelwort stammt aus dem Trostbuch des Jesajas, welche die Kapitel 40 bis 55 umfasst.

Wie tröstet uns Gott?

Wenn Du diese Kapitel einmal in der Lutherbibel aufschlägst, dann werden dir die vielen fett gedruckten Bibelverse auffallen. Ich ermutige Dich, diese Worte zu entdecken, langsam zu lesen und in Dein Herz fallen zu lassen:

Ich zitiere nur wenige dieser Worte:

„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jes 40, 31)

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst (also befreit); ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1)

Das Trostbuch Jesaja schließt im 55. Kapitel mit einem großartigen Bild. Es besagt: Gottes Wort ist wie der Regen: Er fällt auf die Erde, befeuchtet sie, lässt die Pflanzen wachsen, schenkt eine Ernte. So können wir durch das Brot satt werden.

Wenn du diese kostbaren Bibelworte liest, dann mache Dir das klar: So fließt Gottes warmer Regen, sein Segen und sein Trost in dein Leben.

Ich greife noch ein zweites Bild über den Menschen auf.

Jesus sagt: „Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein.“ (Mt 12,33)

Mit diesem Bild beschreibt Jesus den Menschen.

Ich habe neulich einen „Drachenbaum“ geschenkt bekommen. Er hatte einen Trieb, der aus dem abgeschnittenen Stämmchen herauswuchs.

Jedoch kam diese Pflanze mal im Sommer bei einem Transport im Auto mit so viel Sonne in Berührung, dass dieser Trieb einging. Wir haben die Hoffnung aber nicht aufgegeben und nach einer gewissen Zeit kamen gleich zwei neue Triebe nicht aus dem Stämmchen, aber aus der Erde hervor.

Entscheidend ist die unsichtbare Wurzel. Die sieht man nicht und ist doch ist sie entscheidend.

Kennst Du Deine unsichtbare Welt? Das sind diese Verletzungen und Enttäuschungen. Es berührt mich, wenn Menschen im Gespräch sagen: „Das habe ich noch nie ausgesprochen!“ Lass es zu, dass Jesus in deinem Leben eine Wurzelbehandlung macht. Lege das Kranke und Kaputte in Jesu Hände und sprich: Dieses böse Wort übergebe ich Dir, Jesus. Schenke mir dafür ein gutes Wort: Z.B. Du bist so wertvoll und geliebt.

Aus guten Wurzeln wächst ein guter Stamm: Der Stamm steht für Verhaltensmuster: Ich bin so verletzt worden. Jetzt werde ich nie wieder jemanden vertrauen. Wenn meine Wurzeln heilen, dann kann ich eine offene Haltung gegenüber anderen Menschen einnehmen:

Ein schönes, grünes Blatt, eine Frucht wäre dann: Ich gehe konkret auf Menschen zu. Ich reiche ihm die Hand.

So wird auch diese Person ermutigt, getröstet und kann neue fruchtbare Triebe bringen.

Ich wünsche Dir, dass Du neu aufblühst, wächst und gedeihst.

Fragen:

Wo fühlst Du Dich geknickt?

Welche Worte aus dem „Trostbuch Jesaja“

(Kap. 40-55) berühren Dein Herz?

Wie kann Deine „Lebenswurzel“ heil werden?

Wie kann sich Dein „Lebensstamm“, können sich Deine Verhaltensmuster verändern?

Über welche guten Früchte in Deinem Leben freust Du Dich gerade?

(Trost bei Jesaja III: Volker Gebhardt)

Mittwoch, den 20. Mrz 2024

1. Folge Jesus nach!

Text des Tages: Mt 16,21-26

Fortlaufende Bibellese: Hi 30

„Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Das sagt Jesus an die Jünger gewandt und das sagt Jesus heute auch zu uns.

Es geht um *Nachfolge!* Und es geht tatsächlich nicht nur in dieser Andacht um Nachfolge, sondern auch unser ganzes Leben sollte immer wieder von diesem Thema durchdrungen sein und herausgefordert sein.

Es geht um die Frage, wie kann ich heute Jesus nachfolgen. Wie können wir heute Jesus nachfolgen?

Unser Glaube krankt mitunter daran, dass wir diese Frage nicht mehr stellen. Schnell verlieren wir diese Frage aus den Augen in unserem Wohlstand, in unserem familiären und beruflichen Kontext. Gottlose Routine schleicht sich ein. Nicht der Alltag wird mit Gott in Verbindung gebracht, sondern der Alltag lässt Gott überflüssig erscheinen. „Um meine Arbeit zu schaffen, brauche ich Gott nicht. Auch meine Familie läuft gut. Ich hab eigentlich keine Probleme.“

Dein Problem ist, dass du Jesus nicht nachfolgst. Dass dein Leben zwar läuft, aber Jesus nicht im Zentrum ist, sondern viele andere Dinge. Nicht dein Familie oder dein Beruf, nicht mal Routine oder dein Wohlstand ist das Problem, sondern dass du darin aufgehört Jesu Wege zu gehen. Du bist aalglatt und wunderbar angepasst, aber das, was Jesus mit dir vorhat, liegt dir fern.

Du brauchst eine neue Prioritätensetzung. Dein Leben muss in die Waagschale Gottes geworfen werden, hier gibt es keine Kompromisse. Es hängt tatsächlich Alles in unserem Leben darin, ob wir Jesus nachfolgen oder nicht. Alles Andere ist nicht unwichtig, aber es muss der Nachfolge Jesu folgen.

Warum ist das so? Jesus gibt uns in diesem Wort, was wir gehört haben Antwort darauf. Und man kann die Antwort Jesu auf diese Frage in einem Wort zusammenfassen: Der Grund, warum alles daran hängt, ob wir Jesus nachfolgen oder nicht, ist: **das Kreuz!**

(Das Geheimnis des Kreuzes: Stefan Kämpf)

Donnerstag, den 21. Mrz 2024

2. Das Kreuz bedeutet Lebenshingabe.

Text des Tages: Mt 16,21-26

Fortlaufende Bibellese: Hi 31,1-23

A. Die Lebenshingabe Jesu

Jesus sagt: „Denn wenn jemand sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“

Wisst Ihr, Jesus verlangt niemals etwas von uns, was er nicht selbst schon getan hat! Das ist das Besondere an Jesus. Und so redet hier Jesus zuerst von sich selbst, wiederholt, was er zuvor seinen Jüngern angekündigt wird, dass er leiden wird und sterben wird.

Aber Jesus verliert sein Leben nicht umsonst, vllt. aus Unachtsamkeit oder aus einem blinden Eifer für eine Sache, die nicht lohnt, die ohne Ziel ist, die keinen Bestand hat, sondern Jesus verliert sein Leben um *unseretwillen*, er verliert sein Leben um *deinetwillen*, weil er dich persönlich liebt. Wir, die Menschen auf dieser Erde sind der Grund, dass Jesus sein Leben am Kreuz hingibt.

Das ist die unglaublich große Liebe, die Gott für uns hat! Nicht eine Liebe als Prinzip oder als Notwendigkeit, sondern weil Gott ein unglaubliches Interesse an dir persönlich hat. Weil Gott möchte, dass jeder Einzelne von uns Gemeinschaft mit Gott hat, Versöhnung mit Gott, deshalb setzt er alles ein. „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nähme Schaden an seiner Seele?“ Da merken mir, wie Jesus jeden persönlich meint, die Seele, das Leben jedes Einzelnen.

Und deshalb nimmt Jesus diesen harten und beschwerlichen Weg auf sich, nimmt auf sich das Kreuz unserer Schuld und Sünde, der Dunkelheit und Verdrehtheit dieser Welt, um es selbst zu tragen und alles in den Tod zu bringen. Doch Jesus bleibt nicht im Tod, sondern er lebt, er ist auferstanden von dem Toten und er lebt auch heute und regiert auch unter uns. Das ist das **Geheimnis des Kreuzes**: Dass Christus für uns stirbt und dass er lebt, obwohl er gestorben ist.

B. Unsere Lebenshingabe

Jesus hat sein ganzes Leben für uns hingegeben! Er hat uns nicht nur einen Teil seines Lebens oder ein Gedanke oder einen Impuls geschenkt, er hat uns nicht nur ein Vorbild gegeben, sondern er gibt sich uns ganz hin aus lauter Liebe!

Und Jesus fordert uns auch unser Leben ganz hinzugeben: Jesus sagt: „Denn wenn jemand sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“

In diesem Vers wird es deutlich: Nur in der Lebenshingabe an Jesus, können wir Leben finden.

Es ist doch scheinbar eine **(1.) große Paradoxie**, was hier beschrieben wird: Derjenige der sein Leben retten will, wird es verlieren. Müsste es nicht viel eher heißen, derjenige, der unachtsam mit seinem Leben umgeht, der nicht genügend Fürsorge für sein Leben betreibt, derjenige wird es dann logischerweise auch verlieren. Aber derjenige der sein Leben aus der Schlinge des Todes befreien will, der sich retten will, wird es verlieren. Oder anders gesagt: Derjenige, der glaubt, mit seiner eigenen Kraft, seinen eigenen Mittel, seiner eigenen Klugheit, seiner eigenen Mühe, sich retten zu können, bewirkt das Gegenteil: Er trägt aktiv dazu bei, dass er sein Leben verliert.

Und die **(2.) andere Paradoxie** ist mindestens genauso groß: Der, der sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden. Also der, der sein Leben bewusst mit Christus in den Tod gibt, wird es finden.

Das ist das Geheimnis des Kreuzes. Paulus beschreibt das in Röm 6, dass gerade das in der Taufe geschieht. Dass wir uns Leben in den Tod von Christus mit hineingeben, wir geben unser Leben hin, unser Leben, was wir selbst nicht bewahren noch retten könnten und finden hierdurch das Leben in Christus. Aus der Taufe leben heißt also Jesus nachfolgen.

(Das Geheimnis des Kreuzes: Stefan Kämpf)

3. Das Kreuz bedeutet Nachfolge.

Text des Tages: Mt 16,21-26

Fortlaufende Bibellese: Hi 31,24-40

Jesus sagt: „Wenn mir jemand nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Wenn wir Jesus nachfolgen wollen, so geht es nicht ohne das Kreuz. Das sagt Jesus ja auch in Richtung von Petrus, der meinte Jesus zurechweisen zu müssen, dass das Kreuz, das Leiden und Sterben, niemals das sein kann, was Gottes Weg für ihn ist. Aber Jesus bleibt bei dem: Es geht nicht ohne das Kreuz und er überträgt es auf alle, die ihm nachfolgen. Es geht auch bei euch nicht, ohne das Kreuz!

Was ist das Kreuz, das wir als Nachfolger Jesus tragen sollen?

1. Es ist nicht sein Kreuz!

Jesus sagt bewusst nicht, der trage mein Kreuz! Keiner außer Jesus kann dieses Kreuz tragen, das er trägt. **Denn Er ist das Lamm, dass die Sünden der Welt hinwegträgt.** Unser Kreuz ist also nicht unsere Sünde und Schuld mit uns rumzuschleppen, sondern das ist das Kreuz Jesu und er ruft uns dazu auf, all das immer wieder an sein Kreuz zu bringen, denn er trägt es aus lauter Liebe für uns.

2. Das Kreuz ist unsere Berufung.

Das Kreuz ist also der Ort, wo Gott dich hinstellt. Kreuztragen bedeutet an dem Ort, wo wir sind Jesus nachzufolgen und damit Gott die Ehre zu geben und den Menschen zu dienen. Das bedeutet für uns: Unsere Arbeitsstelle, unser Studium, unsere Familie, unser geistlicher Dienst usw.. Dort wo du bist, ruft dich Jesus auf, ihm nachzufolgen und dein Kreuz zu tragen.

3. Das Kreuz ist Last!

Das Kreuz ist Last und das will ich zunächst erstmal betonen. Jesus verheißt uns kein Leben in seiner Nachfolge, die einfach nur Spaß, Freude und Herrlichkeit bedeutet. Natürlich ist Nachfolge voller Freude und Herrlichkeit, aber das eben durch das Kreuztragen hindurch. Kreuz bedeutet Last, bedeutet Leiden. Auch Jesus weint über die Verlorenheit der Menschen, so z.B. als er nach Jerusalem blickt. Jesus nimmt es mit, ihn lässt es nicht kalt. Was ist die Last, die Gott

möchte, dass du sie trägst? Was ist die Anstrengung, die Mühe, die Schwierigkeit, von der Gott möchte, dass du durch sie gehst? Nein, Gott nimmt uns nicht alle Schwierigkeiten weg, damit wir ihm nachfolgen, sondern wir sollen ihm durch alle Schwierigkeiten hindurch nachfolgen. Und das Schwere, was uns trifft, sollen wir als unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus nachfolgen. Was heißt das konkret? – Überleg dir mal, was dir gerade enorme Mühe macht, wo du vielleicht drauf und dran bist, es deshalb sein zu lassen, obwohl du weißt, dass Gott dich dort hingestellt hat. Jesus ruft dich heute dazu auf, dieses Kreuz auf dich zu nehmen und ihm nachzufolgen. Darin merken wir, dass schon im Kreuztragen die Selbstverleugnung mit steckt. Wer sich selbst verwirklichen, sich zu viel wie möglich zur Geltung bringen will, alle seine Träume erfüllen, der kann Jesus nicht nachfolgen, denn Jesus fordert uns auf, unseren Willen seinem Willen unterzuordnen.

(Das Geheimnis des Kreuzes: Stefan Kämpf)

Samstag, den 23. Mrz 2024

4. Jesus Last ist leicht.

Text des Tages: Mt 16,21-26

Fortlaufende Bibellese: Hi 32

Was aber, wenn mir die Last zu schwer wird?

Was aber, wenn mir die Last zu schwer wird. Wenn ich darunter zusammenbreche? Was aber, wenn mir alle Aufgaben im Studium zu viel werden? Wenn ich unter meinen Beruf oder meiner Familie zu leiden habe? Wenn meine Berufung scheinbar erfolglos bleibt? Wenn ich glaub, das alles nicht zu schaffen?

Jesus sagt zu uns: „Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und belastet seid: ich will euch zur Ruhe bringen.“

Das ist der Trost und die Hilfe, die ein Nachfolger von Jesus empfangen darf. Und so gilt es beides: **Auf der einen Seite:** Dass wir unser Kreuz tragen sollen, nein, wir sollen nicht daraus fliehen und aller Herausforderung aus dem Weg gehen. **Auf der anderen Seite:** Dass wir bei Jesus wirklich Ruhe finden, dass wir uns, wenn wir abgeschlagen und überlastet sind, zu Jesus kommen können.

Von Jesus Kreuztragen lernen, bedeutet Freude und Leichtigkeit!

Jesus sagt: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig und so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist angenehm und meine Last ist leicht zu tragen.“

Zwei Dinge, nennt hier Jesus, wir Ruhe finden für unsere Seelen, obwohl wir unser Kreuz tragen:

- A. *Sanftmut*: d.h. er überfordert den nicht, der wenig Kraft hat. In seine Nachfolge zu treten, uns ihm anzuvertrauen, bedeutet auch, dass wir vertrauen, dass wir vertrauen, dass Gott uns darin nicht zu viel zumutet, wohin er uns gestellt hat. Sanftmütig mit sich selbst sein bedeutet die eigenen Grenzen zu kennen, sich nicht zu über- aber auch nicht zu unterschätzen. Durch seine Sanftmut ist unser eigenes Kreuz auf uns angepasst.
- B. *Demut*: Zwei Dinge stecken darin, das eine: von Herzen niedrig, man könnte sagen: auf Gott angewiesen, wie das Kind auf die Eltern, aber darin zugleich – das ist das andere – ganz Gott gehorsam. Es bedeutet die willige Annahme des Kreuzes. Dass man sich mit einbeziehen lässt in die Liebe Gottes.

Hierdurch wird es eine leichte Last, die angenehm zu tragen ist. Weil Jesus es aus Liebe für uns trägt. Wir kennen das auch: Man kann die schwerste Arbeit und Freude dabei empfinden, wenn man das Ziel kennt und alle Motivation dazu hat. So ist es auch mit dem Kreuz, das Gott uns auferlegt. Wenn wir uns von der Liebe Gottes ergreifen lassen und erkennen welche Liebe er zu allen Menschen hat, können wir auch die Last, die Gott uns gibt leicht tragen.

Also in der Nachfolge geht es um das Geheimnis des Kreuzes: Dass wir aus Christus leben, obwohl wir mit Christus gestorben sind, dass wir geliebt und geheiligt sind, obwohl wir zutiefst verachtenswert wären, dass wir fröhlich und kräftig sind, obwohl wir schweres Leid erfahren, dass die Last, das Kreuz, das wir tragen, leicht ist, obwohl es schwer ist. **Das ist das Geheimnis des Kreuzes.**

(Das Geheimnis des Kreuzes: Stefan Kämpf)

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 6)

Sonntag, den 24. Mrz 2024

Wie tröstet Gott? – Teil 4

Text des Tages: Jes 54,1-10

Fortlaufende Bibellese: Hi 33

Ihr Lieben,

bei Gott ist die Fülle, bei Gott ist die Weite, bei Gott ist der Überfluss, mit einem Wort: Bei Gott finden wir das Leben, nach dem wir uns im Tiefsten sehnen.

Wie kommt dieses überfließende Leben in uns hinein?

Wir hören jetzt auf einen weiteren Text aus dem Trostbuch Israels im Propheten Jesaja.

Wir tauchen damit hinein in die Vielfalt, wie Gott uns berühren will.

Ein Bild der Freundlichkeit Gottes wechselt sich mit der nächsten Beschreibung ab, wie Gott dem Volk Israel und damit auch uns erfreuen will.

Ich möchte diesen Bibeltext jetzt nicht im Ganzen aufgreifen. Es soll vielmehr darum gehen, die biblischen Eindrücke auf uns wirken zu lassen.

Das soll uns Geschmack machen, diese Kapitel Jes 40-55 einmal im Zusammenhang zu lesen und auf sich wirken zu lassen.

Wir greifen Jesaja 54, zunächst V. 1-2 auf:

„Juble, du Unfruchtbare, die du nicht geboren hast! Freue dich und jauchze, die du nicht schwanger warst! Denn die Einsame hat mehr Kinder, als die den Mann hat, spricht der HERR.“

Was für eine Aufforderung: Eine unfruchtbare Frau soll zum Jubeln aufgefordert werden.

Mangelnde Fruchtbarkeit war damals noch viel schlimmer als heute. Leider gibt es auch heute zunehmend Paare, die ungewollt kinderlos bleiben.

Wer unfruchtbar war, der hatte ein Makel. Schlimmer noch: Es fehlte die Aussicht auf eine Altersversorgung. Ohne Kinder war man aufgrund eines nicht vorhandenen Sozialsystems auf die Almosen anderer angewiesen.

Das klingt wie eine Zumutung: Israel soll seinen Gott anbeten, obwohl es sich jetzt noch wie eine Unfruchtbare fühlt. Im babylonischen Exil ist alles wie tot. Und doch liegt in dieser Aufforderung ein tiefer Schatz:

Auch wenn jetzt Du noch nicht das Eingreifen Gottes siehst. Wenn Du jetzt noch den Eindruck hast: In meinem Leben gibt es so viel Mangel und so viele Baustellen: Dann bete jetzt schon deinen Gott an. Zu seiner Zeit wird er das Blatt wenden.

Gott wird seinen Reichtum neu auf dich kommen lassen.

Der lebendige Herr kündigt an, dass Israel in seiner Einsamkeit und Verlassenheit mehr Fruchtbarkeit haben wird als eine kinderreiche Familie.

(Trost bei Jesaja IV: Volker Gebhard)

Montag, den 25. Mrz 2024

1. Von der Enge in die Weite.

Text des Tages: Jes 54,1-10

Fortlaufende Bibellese: Hi 34,1-20

Anm. exhortatio: Die Überschriften von dieser und den nächsten drei Andachten sind durch exhortatio hinzugefügt.

Das Bild wird in V. 2 und 3 weitergeführt:

„Mache den Raum deines Zeltes weit und breite aus die Decken deiner Wohnstatt; spare nicht! Spanne deine Seile lang und stecke deine Pflöcke fest! Denn du wirst dich ausbreiten zur Rechten und zur Linken, und deine Nachkommen werden Völker beerben und verwüstete Städte neu bewohnen.“

Glaube führt aus der Enge in die Weite. Es stimmt nicht, wenn du das so empfindest: Die Gebote Gottes sind so schwer und kompliziert. Andere leben ohne Gott und es geht ihnen viel besser als mir. Manchmal sitzt der Neid tief in uns drin – manchmal auch auf Nichtchristen.

Das Gegenteil ist der Fall: Spätestens am Ende des Lebens wird deutlich werden, dass der Gottlose absolut auf das falsche Pferd gesetzt hat. Materieller und sonstiger Reichtum können die Frage nach Gott total ersticken.

Gott fordert das Volk Gottes aus, das Zelt ihres Lebens zu weiten. Der Herr wird Israel einen kaum erhofften Radius schenken. Das Volk Gottes wird mitnichten im babylonischen Gefängnis verschmachten. Gott wird Straßen und Wege öffnen und es in das Land der Väter zurückführen. Das Land, wo Milch und Honig fließen.

wird eine faszinierende Wiederherstellung geschenkt, verwüstete Städte werden neu aufgebaut.

Als ich vor der Frage stand: Willst du wirklich in das Schniewind-Haus gehen, in ein Kloster, da dachte ich: Was soll ich denn in so einer Enge? Das Haus ist

tatsächlich von einer Mauer umgeben. Um 22:00 h schließt das Tor automatisch. Das Gegenteil war der Fall: Ich durfte in die Kostbarkeit einer ganz besonderen Berufung der Schwestern hineinschauen. Das Leben in Verzicht auf persönlichen Besitz, von Ehe und Familie und der Bereitschaft zur konsequenten Verfügbarkeit ist ein Leben in einer großen Fülle. Es gibt die Freiheit, viel Zeit vor Gott zu verbringen. Es gibt die Freiheit, in einer Art Familie der Schwesternschaft zu leben und die Freiheit für viele Gäste da zu sein, die ins Haus kommen.

Mache deine Pflöcke fest. Leben mit Gott heißt: Ich lege mich fest. Ich gehe klare Schritte, wenn mir Gott einen Weg weist. Vielleicht zeigt dir Gott eine Aufgabe, die dir eigentlich zu groß erscheint. Aber es gibt so viele Bestätigungen dafür, dass dieser Schritt richtig erscheint. Dann lege dich fest. Es kann natürlich auch sein, dass Gott sagt. Das ist jetzt vorbei. Dann ziehe entschlossen einen Schlussstrich.

(Trost bei Jesaja IV: Volker Gebhard)

Dienstag, den 26. Mrz 2024

2. Gottes ruft sein verlassenes Volk.

Text des Tages: Jes 54,1-10

Fortlaufende Bibellese: Hi 34,21-37

Wir lesen jetzt einen weiteren Abschnitt (V. 4-6)

„Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden; schäme dich nicht, denn du sollst nicht zum Spott werden, sondern du wirst die Schande deiner Jugend vergessen und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedenken. Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann - HERR Zebaoth heißt sein Name -, und dein Erlöser ist der Heilige Israels, der aller Welt Gott genannt wird. Denn der HERR hat dich zu sich gerufen wie eine verlassene und von Herzen betrübte Frau; und die Frau der Jugendzeit, wie könnte sie verstoßen bleiben! spricht dein Gott.“

Manchmal schämen wir uns für Fehler, die wir begangen haben. Es gibt aber auch peinliche Momente, für die wir einfach nichts können.

Israel war in seiner Not tief gedemütigt und belastet.

Gott sagt: ich schlage ein neues Kapitel auf.

Du warst wie eine Witwe, wie eine verlassene Frau.

Israel hat das denkbar schlimmste Beziehungs-drama erlebt. Der lebendige Gott selber hatte sein Volk offenbar verlassen.

Gott ruft sein Volk in seiner schweren Beziehungskrise zu sich und schließt es neu und ganz fest in seine Arme.

Wir lesen in Lk 7,37-47 von einer Sünderin. Mit ihrem schlimmen

Lebenswandel kommt sie zu Jesus und empfängt seine Liebe und Vergebung.

Wenn Gott seine Liebe zu uns erneuert, dann kann er auch die Liebe zwischen Mann und Frau wieder lebendig werden lassen.

(Trost bei Jesaja IV: Volker Gebhard)

Mittwoch, den 27. Mrz 2024

3. Gottesferne.

Text des Tages: Jes 54,1-10

Fortlaufende Bibellese: Hi 35

Das Bild wird in den nächsten Versen weitergeführt (V. 7-8):

„Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.“

Es gibt offenbar so etwas wie Gottesferne. Je näher du an Gott dran bist, desto mehr schmerzt dich so eine Glaubensphase. Der Himmel scheint verschlossen zu sein. Der große König David hat Gottverlassenheit erlitten.

Was sind die Ursachen einer solchen Glaubenserfahrung? Es kann sein, dass unser Glauben einer Prüfung unterzogen wird: Wirst du in Fragen und Zweifeln am Glauben festhalten?

Gott nennt hier einen weiteren Grund für Gottesferne: Der Zorn Gottes. Das Gericht des Allmächtigen. Gott stellt sich gegen einen Menschen, weil er seine Gebote mit Füßen getreten hat.

Jederzeit dürfen wir uns dann aufmachen und zum Kreuz gehen. Am Kreuz hat Jesus den Zorn Gottes, das klare Nein Gottes gegen unsere Sünde getragen. Er lässt sich für uns zu Tode foltern. Wir merken daran, wie ernst das mit dem Zorn Gottes ist.

Der Blick auf das Kreuz führt uns in die totale Freiheit. Gott wendet seinen Blick uns wieder zu. Mit einer ewigen Gnade und Zuwendung nimmt uns Gott neu in seine Nähe auf.

Die Gottesferne will uns in die Gegenwart Gottes hineinrufen. Gott sammelt uns wieder ein, egal wie sehr wir vom Weg abgekommen sind.

Deine Gottesferne währt nur kurz. Mit seiner ewigen Gnade und Güte drückt er dich wieder an sein Herz.

(Trost bei Jesaja IV: Volker Gebhard)

Gründonnerstag, den 28. Mrz 2024

4. Gott hat sich mit dir verbündet.

Text des Tages: Jes 54,1-10

Fortlaufende Bibellese: Hi 36,1-21

Unser Bibelabschnitt schließt mit zwei weiteren berührenden Bildern:

V. 9 – 10:

„Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“

Der Prophet Jesaja greift hier die Geschichte der Arche Noah auf. Es ist niedlich, wenn Kinder in der Christenlehre sich eine Arche bauen und dann die verschiedenen Tierpaare in die Arche wandern.

Wenn man sich diese Geschichte einmal genauer anschaut, dann wird der Ernst dabei sichtbar. Noah hat entgegen seinen Zeitgenossen entschlossen auf Gott gehört. So hat er eine Arche gebaut – zum Gespött der Leute. Die allermeisten Menschen mussten ihre Gottlosigkeit und Bosheit teuer bezahlen. Wie wenige Menschen rechnen damit, dass sie sich eines Tages vor Gott verantworten müssen. Die Sintflut steht für ein universales Gericht über die Menschheit. Umso tröstlicher und faszinierender ist dann der Neuanfang, den Gott schenkt. Das Wasser verläuft sich. Gott schenkt den Regenbogen als Zeichen seiner Treue. So ein schlimmes Gericht wird es nie wieder geben. So wie Noah mit seiner Familie und den Tieren Gnade und Liebe gefunden hat, so wird der Gottes Israels seine Güte gegenüber seinem Volk erneuern.

Das abschließende Vergleich mit Bergen im Vers 10 hat mich in meinen vielfältigen Abgründen sehr getröstet:

Wenn auch der Katzenstein bei Pobershau in sich zusammenfallen sollte, der Fichtelberg oder der Mount Everest, die Barmherzigkeit wird nicht in sich zusammenfallen.

Gott hat sich mit dir verbündet. ER hat dir seinen Frieden versprochen. Den wird er dir nicht nehmen.

Im Heiligen Abendmahl will Dich Gott berühren:

Wenn du Brot und Wein empfängst, dann sei gewiss:

So wahr du durch diese kostbaren Gaben gestärkt wirst, so wahr wird dein Gott an deiner Seite bleiben.

Diese Gewissheit der Gottesgemeinschaft öffnet die Tür, dass Gottes Fülle neu in unser Leben fließt.

Gott wird zu seiner Zeit all unseren Mangel in seinen überreichen Segen wandeln.

Amen

Fragen:

Mit welchen Worten kannst Du Gott anbeten?

Wo will dich Gott in die Weite führen?

Wie kannst Du Dein „Lebenszeit“ weiten?

Welches neue Kapitel will Gott in Deinem Leben aufschlagen?

Wie spricht der Herr in Dein Gefühl von Gottesferne hinein?

Wie will Gott Dir einen Neuanfang schenken?

(Trost bei Jesaja IV: Volker Gebhard)

Karfreitag, den 29. Mrz 2024

Jesus geht voran

Text des Tages: Lk 23,32-43

Fortlaufende Bibellese: Hi 36,22-33

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! (V. 39)

In der Stunde seines Todes leidet Jesus unvorstellbare Schmerzen. Seine engsten Freunde haben ihn verlassen. Jesus hängt nackt und bloß als Verbrecher für alle sichtbar am Kreuz. Und darin muss er dann auch noch diesen Spott und Hohn ertragen. Denn es erschien Israel nichts lächerlicher als ein Christus, der sich nicht selber retten kann. Ihre Vorstellung ist es, dass ein Messias alles eigene Leiden scheut. Sie meinten, wer Gottes Sohn ist, würde nicht auf Golgatha voll Schmerzen sterbend hängen. Wie soll einer andere retten, der sich selbst nicht helfen kann?

Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? (V. 40)

Der Spott des Höchsten und Heiligsten, könnte nicht schlimmer sein. Es ist der Hohn gegenüber dem Namen Jesu. Es ist der Spott über seinen Tod. Dass das die Schriftgelehrten, Pharisäer oder all diejenigen, die sich für gerecht hielten, taten, ist nahe liegend. Dass aber der, der das gerechte Urteil für sein böses Tun erhält und dadurch Gottes starke Hand erlebt, der, dem nichts anderes bleibt

als sich nun vor dem letzten Gericht zu fürchten: selbst dieser will seinen Spott nicht zurückhalten. – Der andere Mörder jedoch, der in derselben Lage ist, zieht einen anderen Schluss:

Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. (V. 41)

Der Mann erkennt nicht nur ihre aussichtslose Lage an, sondern er benennt es auch als gerecht, dass sie dieses Urteil am Kreuz empfangen. Wo Schuld ist, muss Gerechtigkeit wiederhergestellt werden. Der Mann nimmt seine Strafe ganz an. Und darin wendet sich sein Blick dem zu, welchem die anderen nur Lästerung entgegenbringen. Darin wird sein Glaube deutlich. Er wendet sich nämlich gerade an den, von dem sonst keiner in diesem Moment Hilfe wollte. Jesus hatte nichts mehr an sich, das majestätisch gewesen wäre. Im Gegenteil: Er war so verachtet, dass man ihn nicht einmal ansehen wollte. Dem allerverachtetsten, dem sterbenden Christus wendet er sich zu.

Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! (V. 42)

Der Mann sieht, dass Jesus ein König ist und deshalb nicht am Kreuz enden wird. Er weiß, dass er in Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, um seinen Auftrag zu vollenden. Zugleich hat er aber natürlich, so wie alle anderen, keinen anderen, als den leidenden, hässlichen Christus, am Kreuz hängend vor Augen. Und doch hängt er sich ganz an ihn und schenkt ihm all sein Vertrauen.

Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. (V. 43)

Jesus erhört die Bitte des Verbrechers, weit über das hinaus, worum er bat. Denn er wird nicht erst an ihn denken, wenn er wiederkommt, um sein Reich aufzurichten, sondern verspricht, ihm bereits, heute mit ihm im Paradies zu sein. In seinem letzten Todeskampf erlebte dieser Mann die größte Gnade. Er hatte die Zusage Jesu ewig in Gottes Gemeinschaft sein zu können. Seine Schuld ist getilgt. Er ist reingewaschen durch Jesu Blut. Das ist Gnade.

Persönlich

Gott hat seinen Sohn Jesus für uns in den Tod gegeben, um uns zu retten und wieder in die Gemeinschaft mit ihm zu führen.

Ja, in der Person von Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, sodass er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet; und uns hat er die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden. Deshalb treten wir im Auftrag von Christus als seine Gesandten auf; Gott selbst ist es, der die Menschen durch uns zur Umkehr ruft. Wir bitten im Namen von Christus: Nehmt die Versöhnung an, die Gott euch anbietet! Den, der ohne jede Sünde war, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch die Verbindung mit ihm die Gerechtigkeit bekommen, mit der wir vor Gott bestehen können. (2Kor 5,19–21; NGÜ)

Die Bibel zeigt ganz klar, dass es ohne den Glauben an den gekreuzigten Christus, der stellvertretend für unsere Sünde gestorben ist, keine Rettung gibt. Aber alle, die seinen Tod annehmen und dem auferstandenen Jesus vertrauen, können sich der Rettung gewiss sein.

- Danke Jesus für seinen Tod am Kreuz und bringe ihm alles was dich trennt von ihm. Bitte ihn um Vertrauen auf seine Gnade, sein rettendes Wort und die Kraft seines Kreuzes.

(Felix Schricker)

Karsamstag, den 30. Mrz 2024

Christi Tod ist nicht das Ende.

Text des Tages: 1. Petr 3,18-22

Fortlaufende Bibellese: Hi 37

Anm. exhortatio: Überschrift durch exhortatio hinzugefügt.

Jesus ist am Kreuz für unsere Sünden gestorben. Das haben wir gestern bedacht. Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch, er starb, damit deine Schuld weggewaschen wird und du vor Gott rein dastehst. Mit einem Mal, an diesem Kreuz, nahm er alle Sünden weg. Er schenkt Vergebung und Freiheit von Schuld. Und das gilt auch dir, bei deiner ganz konkreten Sünde, die dein Gewissen plagt. Das Kreuz von Golgatha ist dein Ort der Freiheit!

Am Karsamstag steht man ein bisschen zwischen den Stühlen. Gestorben und noch nicht auferstanden. Doch das ist kein Grund zur Verzweiflung. Dieser Tag weist dich darauf hin, dass Jesus nicht etwa nur geschlafen hätte. Nein, sondern er ist richtig gestorben. Und er war selbst im Totenreich. Er stieg in die Hölle hinab, um seinen Sieg über den Tod und alle bösen Mächte zu verkünden (V. 19). Doch nirgends wird erwähnt, dass er jenen Geistern eine zweite Chance zur

Errettung angeboten hat. Es muss uns genügen, hier keine weiteren Details zur erfahren. Denn es ist vollkommen ausreichend für dich zu wissen, dass Jesus Christus in das Reich des Todes hinabgestiegen ist, um alle, die an ihn glauben und ihm vertrauen, aus der Gewalt des Todes, des Teufels und der ewigen Verdammnis des höllischen Rachens zu erlösen.

Keiner geht verloren, der auf die errettende Macht der Taufe vertraut. Durch dieses einfache Wasser empfängst du die Gnade Gottes und erhältst neues Leben. Das ist nur dadurch möglich, weil Christus auferstanden ist. Er sitzt nun auf dem Thron zur Rechten Gottes. Alles und jeder ist ihm untertan. Was für eine geniale Verheißung und Gewissheit an diesem Karsamstag: Du bist mit dem verbunden, der jetzt in Gottes Herrlichkeit regiert und dem alle Engel dienen, du gehörst zu Jesus Christus.

Bete heute darum, dass Jesus dir neu zeigt, welche grenzenlose Barmherzigkeit dir durch seinen Tod und das Geschenk der Taufe zuteilgeworden ist. Bitte darum, dass seine Rettung am Kreuz allen Menschen offenbar wird. Bete um Gewissheit für dich und deine Brüder, dass Christi Tod nicht das Ende ist, sondern die Voraussetzung für neues Leben. Sei gewiss, Jesus lebt, mit ihm auch du.

(Max Grundke)

Leseplan Hiob: Im Leid an Gott festhalten (Woche 7 - Osterwoche)

Ostersonntag, den 31. Mrz 2024

„Nun sei ein Mann und stehe mir Rede und Antwort!“

Text des Tages: Hi 38,1-11

Fortlaufende Bibellese: Hi 38,1-21

„Nun sei ein Mann und steh mir Rede und Antwort!“. Wir wünschen uns sehr Gottes Stimme wahrzunehmen, doch das wäre sicher kein Satz, den wir von Gott gerne hören möchten. Wir wollen lieber kleine Streicheleinheiten für die Seele, erbaulich und mit warmen Worten. In manchen Zeiten braucht es das auch, doch hier entscheidet sich Gott für eine deutliche Klarstellung der Machtverhältnisse. Er tut das mit Fragen, die sich alle von selbst beantworten. Gott zeigt klar auf, dass er der Schöpfer und Herrscher dieser Erde ist. Er allein hat die Macht und das Wissen alles auf dieser Welt zu lenken. Wir Menschen maßen uns allzu oft an, es besser zu wissen und verhalten uns, als wären wir Gott. Mit den vielen Fragen lenkt Gott auch unseren Blick auf all das, was wir als selbstverständlich hinnehmen. Denn du kannst schließlich nicht die Sonne am neuen Tag aufgehen lassen, so heißt es weiter im Bibeltext nach unsrem Abschnitt. Über mehrere Kapitel hin stellt Gott Hiob seine Fragen. Deren Antwort ist *Gott selbst*.

Gott fordert Hiob dazu auf, sich den Fragen *wie ein Mann* und wörtlich *mit umgürteten Lenden* zu stellen. Hat man sich damals die Hüften umgürtet, so machte man sich zu einem Kampf von Angesicht zu Angesicht bereit. Hiob bekennt nach diesem „Duell“, wer die Macht auf der Erde hat: Gott. Etwas später fügt er noch hinzu: „Ich bin nichts im Vergleich zu dir. ... Ich lege den Finger auf meinem Mund.“ (Kap. 40,4)

Sei für heute bestärkt, Gott so zu begegnen, wie ein Mann einem Mann gegenübertritt. Stell' dich ihm, gerade dort, wo du Dinge für dich zurückbehältst. Dort wo du denkst, du könntest es besser machen und es besser wissen als der, der dich geschaffen hat und die Sonne über dir scheinen lässt. Stell' dich Gott in der Sache, die du schon so lange aufschiebst und sei gewiss, dass er derjenige ist, der die ganze Welt in der Hand hält. Und schweige vor ihm, denn er ist so viel mächtiger als du. – Gott will nicht einfach zeigen, dass er mehr kann als du. Er will, dass du erkennst: Du hast einen allmächtigen und unendlich liebenden Gott. Ihm kannst du vertrauen. Gehe in dieser Gewissheit

in die vor dir liegenden Tage. Alles, was mit Jesus Christus geschieht, ist Gottes guter Plan.

(Max Grundke)

Ostermontag, den 1. Apr 2024

1. Hiob staunt.

Text des Tages: Hi 42,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 38,22-41

Anm. exhortatio: Die Andachten von Mo-Sa sind aus zwei Predigten zusammengestellt, die am 29. Dez 2019 – am 1. Sonntag nach dem Christfest – gehalten wurden – daher kommt auch in beiden der Bezug auf Weihnachten. In beiden geht es um Hi 42,1-6. Die erste Predigt hat David Keller in Zinnwald gehalten, die zweite Markus Schmidt in Eibenstock. Beide sind jeweils auf drei Andachten aufgeteilt, wobei bei Markus Schmidt die Überschriften der unterschiedliche Teile durch exhortatio hinzugefügt wurden.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen. Lasst uns in der Stille beten. Amen.

Meine Lieben,

die Größe der Werke Gottes bewundern. Das können wir auch in dieser weihnachtlichen Zeit tun. Gottes Schöpfung stellt sich uns so schön dar. Hier auf dem gerade verschneiten Erzgebirgskamm. Aber wir können auch die wunderbare Tierwelt Gottes bestaunen. Neulich sah ich eine Dokumentation über Wale. Der älteste Grönlandwahl, der je gefangen wurde, war 211 Jahre alt. Er hätte noch 40 Jahre älter werden können.

Neulich treffen sich drei Wale im Meer. Sagt der erste: "Habe vor der französischen Küste einen Börsenmakler verschluckt, der war voller Rotwein - ich war zwei Tage blau." Meint der zweite: "Habe vor Jamaika einen Makler verschluckt. Der war voller Marihuana - ich war 7 Tage high." Stimmt der dritte Wal bekümmert zu: "Habe vor Helgoland einen deutschen Makler verschluckt, der war so hohl - ich konnte zwei Wochen lang nicht tauchen." [...]

Vor der Größe der Schöpfung können wir Menschen uns meistens verbeugen. Auch Atheisten können da in Andacht verfallen. Schwerer fällt es, wenn ich selber leiden muss. Wenn es nicht majestätisch hergeht, sondern wenn das richtige Leben mich packt. Dann fällt es mir schwerer an einen Schöpfer zu glauben.

Heute geht es um einen orientalischen Großgrundbesitzer, der alles hatte. Riesengroße Viehherden. Eine Unmenge an Angestellten und Bediensteten. Eine glückliche Familie. Frau, Kinder und Enkel. Und dazu kommt noch: Er war kein gnadenloser Kapitalist. Kein übler Ausbeuter. Er war fromm und gerecht. Er brachte Gott Opfer und betete zu ihm.

Sein Name war Hiob. Am Volkstrauertag war ein Wort aus seinem Buch uns schon mal aufgegeben. Mit einem Streich wird ihm alles genommen. Sein Vermögen, seine Familie und dann auch noch seine Gesundheit. Wer schon mal

etwas verloren hat, weiß es sicher besser. Die meisten können nur ahnen, wie uns das aus dem Konzept bringt.

In dem Leid kommen drei Freunde zu Hiob. Sie schweigen mit ihm. Eine ganze Woche. Doch dann beginnt Hiob zu reden. Er verflucht den Tag seiner Geburt. Das halten die Freunde nicht aus. Sie suchen eine Ursache für das Leid, was Hiob getroffen hat. „Du musst doch irgendwo gesündigt haben.“ Sie verteidigen Gott. Hiob platzt der Kragen. Er wünscht seine Freunde fort und Gott gleich mit. Er klagt Gott an. Ein vierter Freund kommt später noch dazu. Über 35 Kapitel geht die Suche nach dem Sinn des Leides und einer Verteidigung Gottes.

In Kapitel 38 passiert das wichtigste. Gott redet selbst. Er offenbart sich Hiob in seinem Leid.

Die Theodizee-Frage: Die Frage, warum ein liebender Gott Leid in dieser Welt zulässt, da er doch allmächtig ist, ist die schwierigste Frage der Theologie. Sie ist aber auch die relevanteste. Weil sie jeden Menschen angeht. Denn es gibt kein Leben ohne Leid. Die Theodizee-Frage kann billig sein. Man kann sich damit ziemlich leicht und billig Gott vom Leib halten. Sie kann aber auch gestandene Christen in eine Glaubenskrise stürzen. Nach der Antwort Gottes kommt Hiob zur entscheidenden Einsicht im Hiob-Buch.

Vorlesen Hiob 42,1-6 nach Hoffnung für alle.

Ich teile den Predigttext in drei Punkte. Nachdem Gott geredet hat:

1. staunt Hiob über Gottes Größe
2. wendet sich Hiob von seinem Eigenwillen ab.
3. wendet sich Hiob Gott ganz zu und bekehrt sich.

1. Hiob staunt.

Verse 1-2

Gott setzt seine Pläne durch. Bsp. Israel. Seit 1948 gibt es wieder einen Staat. Aber auch der Schöpfungsplan ist ganz wunderbar.

Hat schon mal jemand einen Walfisch in Natur gesehen.

Wir im Prager Nationalmuseum. Einen Finwal an der Decke. Alfred war fasziniert.

Wo hast Du das letzte Mal über Gottes Schöpfungskraft gestaunt? Wäre es nicht segensreich, das Staunen wieder einzuüben. Stille in der Natur.

„Wie kann ein Mensch angesichts der Größte Gottes noch verlangen, dass sich alles um ihn drehe.“

(Hi 42,1-6: David Keller)

Osterdientag, den 2. Apr 2024

2. Hiob wendet sich von seinem Eigenwillen ab.

Text des Tages: Hi 42,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 39

V.3-4

Wenn der Mensch Gott erkennen will, muss er ihn anerkennen. Gott ist Gott. Ich bin ein Mensch und damit viel kleiner, auch mein Verstand. Ich kann nicht aus mir heraus das alles verstehen. Hiob sieht ein, dass er falsch gelegen hat. Er hat keine großen Fehler im Leben gemacht. Aber er sieht nun ein, dass sein diskutieren. Sein Irrewerden an Gott, völlig in die falsche Richtung gingen. Wo hast Du noch Teil am Misstrauen gegen Gott? Wo denkst Du das du ungerecht von ihm behandelt wirst. Du darfst es ihm ruhig sagen. Gott verkraftet das er will es. Du kannst Gott aber auch sagen, dass Du damit falsch liegst. Als vorweggenommene Erkenntnis.

Akzeptieren von Gottes Offenbarung: Beispiel: Jungfrauengeburt

Die Naturwissenschaft lehnt es ab. Forderung Keusch und auf die Ehe ausgerichtet zu leben.

Diese Ausrichtung auf die Ehe. Verzicht auf viele Partner.

Bild: Fallschirmsprung. Leben ist gefährlich.

Mit Gott können wir einen Tandemsprung machen.

Er fragt noch einmal: Willst Du das wirklich. Dann nur Vertrauen. Nichts machen. Seinen Anweisungen folgen.

(Hi 42,1-6: David Keller)

Ostermittwoch, den 3. Apr 2024

3. Hiob wendet sich Gott ganz zu. Er bekehrt sich.

Text des Tages: Hi 42,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 40

Hiob widerruft seine Worte gegen Gott und tut Buße in Staub und Asche. Der, der Gott als schuldig angeklagt hat, bekennt sich selbst als schuldig.

Das gehört zur Wahrheit dazu, dass ich erkenne: Ich habe Schuld auf mich geladen. Im Denken. Im mangelndem Vertrauen auf Gott. Weil ich denke, ich komme zu kurz. Und Gott doch alles unternommen hat, mich zu retten.

Hiob hatte vorher nur über Hörensagen von Gott gehört. Also über dritte. Im Konfirmandenunterricht. Aber Christen haben unterschiedliche Meinungen: Was gilt. Was in der Bibel steht. Um das zu verstehen, muss ich: Gott selber erleben.

Hiob sagt: Nun habe ich Dich selbst gesehen.

Johannes: Niemand hat Gott je gesehen.

Wenn mir erzählt wird: Der Sohn Gottes. Er wandelte. Lehrte, dass er leiden müsste. Für meine Sünden, ließ er sich peitschen. Wurde das Kreuz aufgerichtet. Dort starb er über Stunden, einen qualvollen Tod.

Wenn Du ihn vor Augen siehst, vor deinem inneren Auge, dann siehst Du Gott. Paulus schreibt: „O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert, denen doch Jesus Christus vor die Augen gemalt war als der Gekreuzigte.“

Diesen Gekreuzigten müssen wir sehen. Ihn immer vor Augen haben. Dann staunen wir über Gottes Größe und Allmacht.

Dann fällt es dir leicht, deinen eigenen Willen zu lassen.

Dann bekehrt Gott dich.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Hi 42,1-6: David Keller)

Osterdonnerstag, den 4. Apr 2024

1. Gott erscheint in der Nacht.

Text des Tages: Hi 42,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 41

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Stilles Gebet)

Liebe Schwestern und Brüder,

frohe Weihnachten wünsche ich Ihnen, der ich heute hier zu Gast sein darf und ich danke Ihrem lieben Pfarrer, Dir, Tobias, für die Einladung.

„Frohe Weihnachten“, liebe Schwestern und Brüder, das bezieht sich nicht nur auf einen Tag oder gar bloß einen Abend. „Frohe Weihnachten!, frohe geweihte Nächte werden Ihnen gewünscht.

Heute, zwischen dem Heiligen Abend und dem herrlichen Epiphaniasmorgen, geht Weihnachten weiter. Weihnachten geht weiter, wenn die Jahre zu Ende gehen. Weihnachten geht auch dann weiter, wenn das Leben zu Ende geht und es nicht mehr muschebubu schummert, sondern dunkel wird im Herzen. Gottes Sohn hat unsere Nächte geweiht und geheiligt und ist Mensch geworden.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht traurig sein! / Der immer schon uns nahe war, / stellt sich als Mensch den Menschen dar.“

Und wenn die Nächte dennoch traurig wären und selbst wenn ihrer viele sein sollten: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht endlos sein sein!“, dichtete Dieter Trautwein (EG 56).

Heute gibt es einen Bibeltext für die Predigt, der aus tiefsten und scheinbar endlosen Nächten kommt. Er steht im letzten Kapitel des Hiobbuches. Ich vermute, dass er zum allerersten Mal von dieser Kanzel zu Gehör kommt, denn er ist neu in der Leseordnung unserer Gottesdienste. Ich habe Ihnen den Text ausgedruckt mitgebracht, weil ich es hilfreich finde, diese Worte vor Augen zu haben und etwas genauer anschauen zu können. Ich lese aus dem Buch Hiob im 42. Kapitel:

Hiob antwortete dem HERRN und sprach: Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. [Du sagtest zu mir:], Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?" (Hiob 38,2).

Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. „So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!“ [, sagtest du zu mir] (Hiob 38,3).

Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.

Der Herr segne an uns dieses sein Wort.

Was soll denn Hiob mit Weihnachten zu tun haben? Haben wir in diesen Tagen nicht völlig andere Geschichten und Figuren vor Augen, liebe Schwestern und Brüder?

- Das Kind in der Krippe natürlich, „in reinlichen Windeln“ „auf Heu und auf Stroh“

- „Maria und Joseph betrachten es froh,

- die redlichen Hirten knien betend davor,

- hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor“ (EG 43,3).

- Über allem blinkt ein Stern am Himmelszelt.

In eine solche Idylle passt Hiob nicht. Er erzählt vom nackten Leben. Die wohlige warme Weihnachtswelt würde wahrscheinlich zusammenbrechen, wenn dieser Mann, schwerkrank, mit aufgerissener Haut unter den Krippenfiguren stünde.

Aber, liebe Schwestern und Brüder, möglicherweise gibt es doch den einen oder anderen Gedanken, den uns Hiob in den Weihnachten beisteuern könnte.

Ich will seine Geschichte nur kurz zusammenfassen: Hiob erlebte Schlimmes, obwohl er fromm war, verlor alles, obwohl er nichts dafür konnte, kam bis an den Rand des Todes, obwohl er sich zuvor bester Gesundheit erfreut hatte.

Naturkatastrophen vernichteten ihm seinen Landbesitz und seine überaus großen Viehherden. Eines Tages, als seine Kinder ein frohes Fest feierten, brachte ein Wüstensturm deren Haus zum Einsturz. Es begrub alle unter seinen Trümmern. Wie im Nu wurde Hiob alles genommen. Ein trauernder Vater blieb zurück, der versuchte, sich Gottes Willen zu ergeben.

Dann wurde Hiob selbst auch noch schwer krank. Seine Frau fand ihn nun gar nicht mehr sexy und verspottete ihn.

Drei alte Freunde kamen zum Krankenbesuch vorbei. Oder sollte ich sagen: drei altkluge Freunde? Sie erklärten ihm, dass sie verstehen, warum was wie passiert ist – und dass Hiob daran schuld sein müsse: Er sei doch ein Sünder.

Umkehren müsse er, beten, Buße tun und neu anfangen. Als wäre sein Leid nicht genug, musste Hiob sich auch noch frommen Quatsch anhören.

Hiob versucht, sich wenigstens in seinem Glauben nicht irre machen zu lassen.

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (19,25), sprach er. Sie erinnern sich, liebe Schwestern und Brüder, an diesen wohl bekanntesten Satz der Hiobberzählung.

Vor einem Jahr musste ich ihn über die Todesanzeige eines jung gestorbenen Freundes schreiben. Das alles scheint kein weihnachtliches Thema zu sein. Aber manche Leute erhalten Hiobsbotschaften zu Weihnachten und dann brechen Welten zusammen.

Am Schluss reden Hiob und Gott miteinander. Hiob ruft zu Gott: „Ich schreie zu dir, aber du antwortest mir nicht; ich stehe da, aber du achtest nicht auf mich“ (30,20). „Ich habe deine Gebote an keiner Stelle übertreten.“

• „Ich hatte einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass ich nicht lüstern blickte auf eine Jungfrau. [...]

• Hab ich missachtet das Recht meines Knechts oder meiner Magd, wenn sie eine Sache wider mich hatten? [...]

• Hab ich den Bedürftigen ihr Begehren versagt und die Augen der Witwe verschmachten lassen?“ (31,1.13.16) und so weiter.

• Mit anderen Worten: „Was tust du? Ich verstehe es nicht! Mir geschieht, wie du, Gott, den Bösen tust, wenn du sie bestrafst. Aber ich habe nichts Böses getan!“

Und dann antwortet ihm Gott. „Wer ist's, der den [göttlichen] Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand? Gürtle deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!“ (38,2-4) „Wer da meint, alles besser zu wissen, sollte der mit dem Allmächtigen rechten? Wer Gott zurechtweist, der antworte!“ (40,2)

(Hi 42,1-6: Markus Schmidt)

Osterfreitag, den 5. Apr 2024

2. Worte ohne Verstand.

Text des Tages: Hi 42,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 42,1-9

Liebe Schwestern und Brüder, Hiob hatte Gott angeschrien, weil er nicht verstehen konnte, was ihm geschah und warum er so schlimmes Leid erleben musste. Gott antwortet darauf und Gott kritisiert nicht das Schreien. Gott kritisiert nicht, dass Hiob in tiefster Nacht fragte: „Wo bist du, mein Gott?“ Gottes Antwort in der Hiobzählung kritisiert nur „Worte ohne Verstand“ — Worte, die meinen verstehen zu können, und doch nichts begreifen.

Bei der Frage nach dem Warum gibt es nichts zu verstehen. Auf die Frage nach dem Warum gibt es keine Antwort. Es gibt keine Antwort, warum ein Freund in jungen Jahren stirbt. Es gibt auch keine Antwort für die Mütter in Bethlehem, deren neugeborene Jungs durch Herodes unschuldig ermordet worden waren (Mt 2,16-18). Es gibt keine Antwort, warum Menschen zur falschen Zeit am falschen Ort neben einer Synagoge erschossen werden oder in einer Kirche in Ägypten oder auf dem Weihnachtsmarkt zusammengeschlagen.

Es gibt aber eine Erfahrung Gottes, die über das normale Hören und Sehen hinausgeht. Hiob hat Gott persönlich erfahren. Hiob hörte Gott. Gott hat ihn getroffen. Und Hiob nennt das: „nun hat mein Auge dich gesehen“.

Hiob war genau wie seine drei Freunde und wie viele seiner Zeitgenossen einem Missverständnis aufgefressen. Sie meinten zu erklären zu können, warum was

wie passiert ist; dass es eine Regel gäbe, nach der Gott handelt. Hiob ging von dem selben Prinzip wie seine Freunde aus: Er dachte, Gott würde eins zu eins vergelten und sein Handeln entspräche unserem Handeln: Verhalten wir uns redlich, sind wir ihm treu, bekennen wir ihn, würde er Gesundheit, Wohlstand schenken usw. Umgekehrt strafte Gott, wenn wir uns von ihm abwendeten. Das ist rabenschwarze Weihnachtsmannpädagogik. In Theodor Storms Gedicht „Knecht Ruprecht“ schaut „droben aus dem Himmelstor“ „mit großen Augen das Christkind hervor“. Es fragt den Knecht Ruprecht: »Hast denn die Rute auch bei dir?« / Ich sprach: »Die Rute, die ist hier; / Doch für die Kinder nur, die schlechten, / Die trifft sie auf den Teil, den rechten.« / Christkindlein sprach: »So ist es recht; / So geh mit Gott, mein treuer Knecht!«¹ Die Rute für die Bösen, Geschenke für die Guten – das alles sind keine alten jüdischen Gedanken, sondern offenbar zutiefst menschliche Wünsche. Leider gibt es noch heute christliche Gemeinden und Prediger, die so etwas verkündigen. Aber Gott straft nicht, zumindest nicht auf diese Weise. „Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe.“ Fromme Protestanten haben diese Geschichte so gedeutet: „Bisher war Hiob Gott so fern, daß er über ihn lediglich eine mündliche Kunde durch andere besaß“.² Liebe Schwestern und Brüder, das würde ich einem frommen Juden allerdings nicht unterstellen. Wer bis ins letzte Gott bekennt und unerschütterlich wie Hiob daran festhält: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, der kann nicht fern von Gott sein. Eine solche Unterstellung ist eine reine Frechheit.

Hiob hat Gott erlebt als den, der nicht zu durchschauen ist; als den, bei dem Leid keine Strafe ist; der mein Leben trotzdem in der Hand hat. Hiob erkannte, dass er als Mensch nichts erklären kann, weder in seinem Leben noch im Blick auf das Leben der Anderen. Das ist für mich die erste und wichtigste Einsicht aus der Hioberzählung. „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht traurig sein! / Bist du der eignen Rätsel müd? / Er kommt, der alles kennt und sieht.“

(Hi 42,1-6: Markus Schmidt)

Ostersonntag, den 6. Apr 2024

3. Gottes Bild schauen.

Text des Tages: Hi 42,1-6

Fortlaufende Bibellese: Hi 42,10-17

Eine zweite wichtige Einsicht liegt für mich hier, liebe Schwestern und Brüder: „Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist

¹ <https://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-9487/183>.

² Fohrer, Georg, Das Buch Hiob (Kommentar zum AT 16), Berlin 1988, 534.

dir zu schwer. [...] Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen“.

Johannes von Damaskus, der im 7. und 8. Jahrhundert nach Christus lebte, sagte einmal: „Ich sah die menschliche Gestalt Gottes und heil wurde meine Seele“.³ Johannes von Damaskus sprach davon, Gott menschlich gesehen zu haben. Er meinte damit Bilder, auf denen Jesus dargestellt ist. Johannes sprach über christliche Kunst, über Ikonen, die in den orthodoxen Kirchen üblich sind. Ihm ging es dabei nicht um einen bestimmten Kunststil, ob diese Bilder aussehen müssen wie russische Ikonen oder wie die Malerei der Alten Meister oder wie moderne Gemälde oder wie hier die Apsis mit dem großartigen Gemälde von der Auferstehung. Der Stil ist nicht die Frage. Dem Johannes ging es darum, ob diese Bilder Gott zu erkennen geben. Solche Bilder sind keine Fotos. Sie sind Fenster zum Himmel.

Aber ich gehe noch einmal einen Schritt zurück. Können wir Gott überhaupt sehen? Wohnt er, „der allein Unsterblichkeit hat“, nicht „in einem Licht, in das keiner hinzukommen kann“? (1Tim 6,16)? Wie sollten wir ihn dann sehen können? Oder Jesus Christus? Oder wie sollten wir bestimmte Ereignisse der Heilsgeschichte sehen können, die längst vergangen sind, wie die Geburt Jesu? Sehen wir nicht vielmehr nur ein Bild und zwar ein Bild dessen, was sich der Künstler vorgestellt hat und wie es der Künstler bzw. die Künstlerin ausgemalt, geschnitzt, gehämmert, plastisch geformt hat?

Hiob hatte kein Kunstwerk vor Augen. Hiob hat nichts gesehen. Er hat Gottes Stimme vernommen – wie immer man sich das praktisch vorzustellen hat. Gott zu hören kann sehr verschieden aussehen. Hiob hörte Gott. Gott hat ihn getroffen. Und Hiob nennt das: „nun hat mein Auge dich gesehen“.

Johannes von Damaskus ging es darum, dass Bilder Gott zu erkennen geben. Nicht jedes Bild kann das. Der Mensch sieht immer, was vor Augen ist (1Sam 16,7). Aber in manchen Bildern sieht man mehr als nur das Augenscheinliche. Hören und Sehen scheinen bei Hiob einen Widerspruch zu bedeuten: „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen“. Doch beides gehört sehr zusammen, auch bei Hiob. Im Hören schwingt das Sehen mit. „Höre Israel“ heißt es im 5. Buch Mose (6,4f). Das „bedeutet auch: Öffne deine Augen und schaue, vernimm die Gegenwart Gottes, d.h. tritt in Gemeinschaft mit ihm von Angesicht zu Angesicht. Diese Verbindung von Schauen und Erfahren, Hören und Sehen tritt deutlich in der Seligpreisung auf: ‚Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen‘ (Mt 5,8).“⁴

³ „Humanam Dei formam aspexi, et salva facta est anima mea / Εἶδον εἶδος θεοῦ τὸ ἀνθρώπινον, καὶ ἐσώθη μου ἡ ψυχὴ“, Ioannes Damascenus, De imaginibus oratio I, 22 (MPG 94, 1255/1256).

⁴ Kallis, Anastasios, Brennender, nicht verbrennender Dornbusch. Reflexionen orthodoxer Theologie, hg. von Ines und Ursula Kallis, Münster 1999, 163.

Ob ich in einem Bildnis wie durch ein Fenster in den Himmel schauen kann, hängt also nicht nur von dem Kunstwerk ab, sondern auch von mir selbst. Kann ich Gott erkennen? Johannes von Damaskus war überzeugt, dass das möglich ist. Es braucht aber das Sehvermögen dazu. Für orthodoxe Christen ist das Anschauen eines christlichen Kunstwerkes mit dem vergleichbar, was wir vom Bibellesen halten: Lesen und anschauen bedeutet noch lange nicht verstehen und durchschauen. Um durch Bibeltexte und durch Bilder hindurch in die Wirklichkeit Gottes schauen zu können, braucht es offene Augen des Herzens, etwas mehr als nur die Funktion des Verstandes.⁵ Ja, es geht unter bestimmten Umständen auch ohne den Verstand. Deshalb sehen wir zum Beispiel geistig Behinderte als gleichwertig an, auch Demenzkranke oder kleine Kinder oder Menschen, denen bestimmte Bildungsvoraussetzungen fehlen. Sie können genauso (vielleicht sogar noch besser) Gott erkennen, wie Menschen auf dem Höhepunkt ihrer Verstandeskraft. Augen des Herzens sehen mehr als den nackten Buchstaben oder die bloßen Formen des Kunstwerkes. Manchmal muss Gott sie öffnen.

Wenn wir nun, liebe Schwestern und Brüder, in den Weihnachten an der Krippe stehen oder den Christbaum sehen oder die Hirten, die auf der Pyramide zum Jesuskind eilen, dann braucht es etwas mehr als Kerzenschein und Tannenduft. Die Augen des Herzens müssen offen sein, um zu sehen, was für mich und für uns geschehen ist.

Johannes von Damaskus ging davon aus, dass Bilder – dazu gehören nicht nur Gemälde, sondern auch Weihnachtskrippen u.ä. – heilsam wirken können. „Ich sah die menschliche Gestalt Gottes und heil wurde meine Seele“ Wie kommt er eigentlich darauf? Bildnisse, auf denen Jesus dargestellt ist oder welche Geschichten zeigen, die Menschen mit ihm erlebt haben, malen vor Augen, dass Gott einer von uns geworden ist. Dann sehen wir Gottes menschliche Gestalt. Sie ist heilsam, denn sie führt uns aus finsternen Nächten in ein Leben, das kein Ende kennt. Wenn wir sie anschauen, können wir sogar ein Leuchten erleben: Gottes Klarheit über unserem Leben.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, / kann unsre Nacht nicht traurig sein! / Er sieht dein Leben unverhüllt, / zeigt dir zugleich dein neues Bild.“

(Hi 42,1-6: Markus Schmidt)

⁵ Der Betrachtung der Ikone liegt dasselbe Prinzip wie der apostatischen Theologie zugrunde, die davon ausgeht, dass Gott jenseits jeglicher rationalen Erkenntnis liegt, insofern das Abgebildete jenseits des Geschauten wahrgenommen wird.!, Kallis, Anastasios, Mit dem Herzen sehen. Die Begegnung mit dem Heil in den Ikonen (Orthodoxe Perspektiven 12), Münster 2016, 15.